Westfälischer Beobachter

Bielefelder Beobachter ✠ Herforder Beobachter ✠ Mindener Beobachter

Älteste nationalsozialist. Zeitung in Westfalen-Nord

Geschäftsstelle Herford, Hämelingerstraße 6. Fernruf Herford 3334 (Sammel-Nr.) Fernruf 1468 — Verlag und Rotationsdruck Bielefeld, Herford. Erscheint wertags. Bezugspreis monatlich 2.00 RM. und Bestellgeld. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an. Zahlung durch Postscheck 1.50 RM mehr. — Bei höheren Gewalten, Streiks, Betriebsstörung besteht für den Verlag keine Verpflichtung zur Nachzahlung des Bezugspreises. Postverlag Herford

Für Freiheit und Brot.

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Millimeterzeile 32 mm breit 15 Pfg., Lokalanzeigenpreis 10 Pfg. Reklamen Millimeterzeile 65 mm breit 50 Pfg. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Ermäßigungen nach Tarif. Bei Klagefällen, also in allen Zahlungsberichtsfällen fällt jeder gewährte Rabatt fort. Erfüllungsort: Herford. — Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Garantie geleistet. Postscheckkonto: (Westfälischer Beobachter, Herford) Hannover Nr. 19573.

Nr. 279 Preis 15 Pfg. Dienstag, den 28. November 1933 5. Jahrgang

Dienst am Staate.

Die Aufgaben der Beamtenschaft.

Nürnberg, 28. Nov.

Auf der Treuekundgebung der Beamtenschaft Mittelfrankens hielt der Leiter der Beamtenschaft, Neef, eine Rede, in der er an die frühere Zerrissenheit der deutschen Beamtenschaft erinnerte. Der 12. November 1933 habe gezeigt, daß wir ein einiges Volk unter nationalsozialistischer Führung geworden seien. Der Dienst am Volke, der Dienst am Staate sei insbesondere für die Beamtenschaft die heiligste Aufgabe. Man dürfe keinen Zweifel darüber lassen, daß das, was wir heute haben, noch keineswegs das Dritte Reich sei. Das Dritte Reich müsse erst erkämpft werden. Die deutsche Beamtenschaft habe erfreulicherweise einen großen Opfersinn bekundet, was schon daraus hervorgehe, daß sie 18 Millionen Rm. für notleidende Volksgenossen aufgebracht habe. Mitgliedsbuch und Parteiabzeichen beweisen höchstens, daß jemand Mitglied der NSDAP. sei, aber noch nicht, daß er Nationalsozialist sei. Nationalsozialist sein heiße kämpfen. Es solle sich ja niemand einbilden, er sei ein hundertprozentiger Nationalsozialist. Es gebe nur einen einzigen hundertprozentigen Nationalsozialisten in ganz Deutschland, das sei der Führer. (Stürmischer Beifall.) Und der Beamte habe nur eine Tugend: Dem Führer die treue zu halten. (Brausender Beifall.)

Die Einheit der ev. Kirche.

Erklärungen des Reichsbischofs Müller.

Reichsbischof Ludwig Müller, der seine Königsberger Abschiedspredigt gehalten hatte, gewährte vor seinem Abflug aus Königsberg einem Mitglied der Schriftleitung der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" eine Unterredung, in der er sich über die augenblicklichen, in der Oeffentlichkeit vielfach erörterten Vorgänge bei der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" äußerte.

Der Reichsbischof erklärte, er sehe die Einheit der Glaubensbewegung der „Deutschen Christen" nicht gefährdet. Wir können, so erklärte der Bischof, die Kirche im Dritten Reich nicht aufbauen, ohne daß wir die großen Massen, die nun durch den Nationalsozialismus erfaßt worden sind, auch zur Kirche heranziehen. Zu den Austritten aus der Glaubensbewegung der „Deutschen Christen" bemerkte der Bischof, daß diejenigen, die jetzt Unruhe in die Kirche trügen, dazu faktisch keinen Grund hätten. Er habe mehr als einmal das Bekenntnis zum Evangelium wiederholt, aber er sei gewillt, die Einheit der Kirche zu wahren und werde das mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln tun. Die Mißverständnisse seien entstanden durch Aeußerungen eines Mitgliedes der Glaubensbewegung bei der Berliner Kundgebung, die mit dem Wesen der evangelischen Kirche unvereinbar seien. Die Vorwürfe gegen Bischof Hossenfelder würden zu Unrecht erhoben, da auch er verschiedentlich Stellung genommen habe, und es sei absolut unevangelisch, jetzt weitere Vorwürfe zu erheben.

Auf die Frage, inwieweit die evangelische Kirche Raum biete für deutsches und völkisches Gedankengut, wie es von den nordischen Bewegungen vermittelt werde, erklärte der Bischof: „Wir wollen Christen sein und wollen das Evangelium in unserer deutschen Art verkünden, aber wir können kein Konglomerat eingehen zwischen Christentum und nordischem Heidentum. Das Christentum ist nicht aus dem Judentum herausgeboren, sondern im Kampf gegen das Judentum entstanden."

*

Bischof Thom, Studienrat Calliebe und die Professoren Dr. Beyer und Kittel haben für den Gau Pommern der Glaubensbewegung Deutsche Christen eine längere Erklärung abgegeben, in der sie sich in Treue hinter den Reichsbischof stellen, aber ablehnen, von der Berliner Reichsleitung der Glaubensbewegung weitere Weisungen entgegenzunehmen.

Der Reichsstatthalter hat auf Vorschlag der bayerischen Staatsregierung den berufsmäßigen Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg Dr. Hermann Luppe, auf Grund des § des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Dienst entlassen.

Ringendes Deutschtum.

Unter polnischem Terror.

Wahlen im Korridor.

Konitz, 27. Nov.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Westpolen haben, obwohl nach einem das Deutschtum benachteiligten System gewählt wurde, und zahlreiche deutsche Wahlberechtigte ohne Grund gestrichen wurden, die Deutschen vier Mandate errungen und somit ihren bisherigen Stand gehalten. Die Regierungspartei erhielt die Mehrheit, die Nationaldemokraten erlitten eine Niederlage.. In allen anderen, kleinen Städten des Westkorridorgebietes wurde nicht gewählt, da entweder Einheitslisten zustandegekommen oder die deutschen Listen einfach gestrichen waren. Zahlreiche deutsche Blätter in Polen wurden wegen der Berichte über die blutigen Graudenzer Ausschreitungen gegen Deutsche beschlagnahmt.

Durch die verschiedenen Wahlmanöver und Splitterversuche und auch durch die blutigen Vorfälle in Graudenz hat sich die deutsche Bevölkerung nicht davon abhalten lassen, ihre Stimme für die deutsche Liste abzugeben und hat damit

ein bewunderungswürdiges Bekenntnis für das Deutschtum

abgelegt. In allen Orten hat die deutsche Bevölkerung hundertprozentig gewählt. Infolge der erstmalig zur Anwendung gekommenen Wahlordnung wirkt sich die einheitliche Stimmabgabe der deutschen Minderheit leider nicht so aus, wie es dem Stimmenverhältnis entsprechen müßte.

Die Städte sind diesmal in einzelne Bezirke eingeteilt; die Liste, die in einem solchen Bezirk keine Mandate erlangt, geht ihrer sämtlichen dort abgegebenen Stimmen verlustig. Außerdem war das Wahlalter von 20 auf 24 Jahre heraufgesetzt worden. Wie katastrophal sich die neue Wahlordnung gegenüber der deutschen Minderheit auswirkt, beweist die Tatsache, daß die deutsche Liste in Bromberg

bei 100prozentiger Wahlbeteiligung nur zwei Mandate

erringen konnte, während bei Berechnung nach der alten Wahlordnung der deutschen Liste 11 bis 12 Mandate hätten zufallen müssen. In Graudenz nahmen die Deutschen zum Zeichen des Protestes gegen die blutigen Wahlereignisse an der Wahl nicht teil. In Dirschau hat die Wahlkommission die Stimmzettel sämtlicher Parteien für ungültig erklärt, wenn sie nicht dieselbe Größe wie die der Regierungsparteien aufwiesen. In Konitz wurden einige deutsche Wähler an der Wahl verhindert, weshalb vom Vertrauensmann der deutschen Liste Protest eingelegt wurde.

*

Die Deutschen-Verfolgung in der Tschechei.

Prag, 28. Nov. Dieser Tage wurde in Prag Dr. Walter Brand, einer der intimsten Mitarbeiter Konrad Henleins, des Führers der neugegründeten Sudetendeutschen Heimatfront, verhaftet. Die Veröffentlichung dieses Ereignisses, das in politischen Kreisen große Aufmerksamkeit hervorruft, erfolgt erst jetzt im Wege der amtlichen Polizeikorrespondenz.

„Wir sind Deutsche!"

Englische Eindrücke im Saargebiet.

Die Londoner Zeitung „Observer" bringt einen längeren Bericht über das Saargebiet, in dem es u. a. heißt: Man darf keinen Augenblick vermuten, daß das Saargebiet irgendetwas anderes als deutsch ist, deutsch in seiner Sprache, in seiner sozialen und politischen Struktur und in seinen nationalen Sympathien. In Saarbrücken sehe man sofort, daß man sich in einer deutschen Stadt befinde und daß die Bewohner nicht nur in der Sprache, sondern auch in den Gefühlen Deutsche seien. Eine französische Herrschaft im Saargebiet werde von jedermann als vollkommen unmöglich betrachtet. Ein Saarbeamter erklärte in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Observer": Wir sind Deutsche und wir wollen von Deutschland regiert werden.

Eine Uebergangsregierung.

Das Kabinett Chautemps.

Auch ihm wird kurze Lebensdauer prophezeit.

Paris, 27. Nov.

Ministerpräsident Chautemps hat die Ministerliste bekanntgegeben, die gegenüber der ersten Liste einige Aenderungen enthält. Sie lautet: Ministerpräsident und Innenminister: Chautemps; Außenminister: Paul-Boncour; Justizminister: Reynauld; Kriegsminister: Daladier; Kriegsmarineminister: Sarraut; Luftfahrtminister: Pierre Cot; Unterrichtsminister: De Monzie; Finanzminister: George Bonnet; Haushaltsminister: Marchandeau; Handelsminister: Laurent-Eynac; Oeffentliche Arbeiten: Paganon; Kolonialminister: Dalinier; Arbeitsminister: Frot; Landwirtschaftsminister: Queuille; Pensionsminister: Ducos; Postminister: Mistler; Gesundheitsministerium und Wohlfahrtspflege: Israel.

An der neuen Ministerliste fällt das Fehlen der ursprünglich genannten beiden Linksrepublikaner Piétri und Bonnevay auf. Piétri hat dem Kabinett Sarraut bereits eine wesentliche Erweiterung der Regierungsmehrheit nach rechts ermöglicht.

In parlamentarischen Kreisen hält man nicht sehr viel von dieser neuen Kombination und sagt ihr schon jetzt eine nur kurze Lebensdauer voraus, da sie kaum in der Kammer eine Mehrheit finden würde. Chautemps muß in der Tat mit der Opposition der Sozialisten rechnen und ist nach der Ablehnung Sozialisten auch der Unterstützung der Flandin-Piétri-Gruppe nicht gewiß. Der Ministerpräsident scheint diesem Umstande auch Rechnung getragen zu haben, denn in einer an die Presse abgegebenen Erklärung hebt er hervor, daß die Regierung am Tage der Vorstellung nur eine ganz kurze Regierungserklärung abgeben werde, in der die großen Richtlinien des Finanzprogramms bereits enthalten sein sollen. Er wolle damit der Kammer die Möglichkeit geben, sich sofort zu äußern und ihn zu stürzen, wenn sein Finanzprogramm keine Mehrheit finde

*

Der neue Ministerpräsident.

Der bisherige Innenminister C. Chautemps wurde 1885 als Sohn des im Jahre 1918 verstorbenen Vizepräsidenten des Senats in Paris geboren. Er hat die Juristenlaufbahn eingeschlagen und sich gleich seinem Vater früh dem Parlament und der Politik gewidmet. Seit dem Jahre 1919 gehört er der französischen Kammer an und zählt zu den führenden Persönlichkeiten der radikalsozialistischen Partei. 1924 übernahm er in der Kartellregierung Herriots das Innenministerium und 1925 unter Painlevé das Justizministerium. Später war er in einem Kabinett Briand und im zweiten Kabinett Herriot wiederum Innenminister. Im Februar 1930 hat er als Nachfolger Tardieus schon einmal ein Kabinett gebildet, das sich aber nicht als lebensfähig erwies. Danach hat er in den Kabinetten Steeg, Herriot, Paul-Boncour, Daladier und Sarraut das Innenministerium verwaltet.

Auf der Jubiläumsfeier zum 100jährigen Bestehen der schweizerischen Offiziersgesellschaft in Zürich sprach Bundespräsident Schultheß. Fast das ganze Schweizer Volk sei sich darüber klar, daß das Land militärisch geschützt werden müsse. Die Befürchtungen, daß in der nächsten Zeit ein Krieg ausbrechen werde, seien unbegründet.

Für eilige Leser

In Nürnberg fand im Beisein des Reichswehrministers und des Chefs der Heeresleitung die Beisetzung des an der österreichischen Grenze erschossenen Schützen Schuhmacher statt.

Im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter begann mit der Erörterung des politischen Teils der letzte Abschnitt der Beweisaufnahme.

Die neue französische Regierung Chautemps ist als Uebergangskabinett mit einem beschränkten Aufgabenkreis gebildet worden.

Der Charbin—Mandschuli-Expreß wurde in der Nähe von Tsitsikar von Banditen zur Entgleisung gebracht, wobei sieben Reisende den Tod fanden.

Umsturzplan in Spanien.

Aufdeckung einer großen Verschwörung.

Madrid, 27. Nov.

In Huesca gelang es der Polizei, einer großangelegten anarchistisch-syndikalistischen Verschwörung auf die Spur zu kommen, die am Montag durchgeführt werden sollte. Die Verschwörer, in deren Besitz Waffen aller Art und Gas- und Brandbomben gefunden wurden, hatten beabsichtigt, durch Sprengung aller Brücken die Zufahrtsstraßen zu sperren. Vorher sollten alle Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört werden.

Bezeichnend ist, daß zur Ablenkung der Polizei und des Militärs in einem großen Petroleumlager im Stadtinnern

ein riesiger Brand angelegt

werden sollte. Sobald dieses Feuer ausgebrochen war, sollten die öffentlichen Gebäude und Kasernen besetzt werden. Diese Maßnahme war als

Zeichen zum Losschlagen

der syndikalistischen Gewerkschaften in ganz Spanien verabredet worden.

In Bilbao hat die Polizei einen sozialistischen Waffenschmuggel unterbinden und zahlreiche Verhaftungen vornehmen können. Auch in Santander konnten Gas- und Brandbomben, die in kommunistischen Verstecken untergebracht worden waren, von der Polizei beschlagnahmt werden.

*

Blutiger Terror in der Dobrutscha.

Bukarest, 27. Nov. „Eiserne Gardisten" waren im Kraftwagen aus Bukarest nach Esti Daba gekommen, um Wahlpropaganda zu betreiben. Als der Bürgermeister ihnen dies untersagte, kam es zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Bürgermeister, der Gemeindevorsteher und 6 Bauern durch Revolverschüsse getötet wurden.

SS-Reichsführer Himmler.

Kommandeur der Politischen Polizei in Mecklenburg, Lübeck und Hamburg.

Berlin, 28. Nov.

Reichsstatthalter Hildebrand hat den Reichsführer der SS. Himmler zum Kommandeur der Politischen Polizei in Mecklenburg und Lübeck ernannt. Mit der Ernennung des Reichsführers der SS. zum Kommandeur der mecklenburgischen und lübeckischen Politischen Polizei ist jetzt auch in Mecklenburg eine Maßnahme durchgeführt worden, die vor einigen Tagen bereits in anderen deutschen Ländern erfolgt ist.

Wie ferner die Hamburgische Staatliche Pressestelle mitteilt, haben Reichsstatthalter und Senat die Politische Polizei Hamburg dem Reichsführer der SS., Himmler, in der Weise unterstellt, daß Himmler zum Kommandeur der Politischen Polizei ernannt worden ist.

Deine tägliche Mahlzeit und dein warmes Bett hast du erst dann verdient, wenn du für den Kampf gegen Hunger und Kälte dein Opfer gegeben hast!

Nicht mehr aktuell!

Von Helmut Sündermann.

NSK. Nicht ohne einen gewissen Stolz auf unseren neuen Staat betrachten wir Deutsche Ereignisse, wie sie sich beispielsweise in Frankreich in diesen Tagen abspielen.

Auch wir kennen aus vergangenen Zeiten jene Tage der Gerüchte und ReporterSorgen, mit denen das Ende einer vergangenen und der Anfang einer neuen Regierung auch im parlamentarischen Deutschland begleitet zu sein pflegten. Und wir begreifen — verwundert durch die Parallelität der Ereignisse—den ganzen Unsinn des vergangenen deutschen Parlamentarismus, wenn wir Berichte lesen, wie sie uns von der letzten französischen Regierungskrise mitgeteilt wurden. Wenn wir erfahren, daß eine Regierung, die kurz vorher mit bedeutsamer Mehrheit das Vertrauen der Volksvertretung ausgesprochen erhielt, etwa eine Stunde später in derselben Sitzung von demselben Gremium vernichtend geschlagen wird. Wir erkennen daraus ein interessantes Bild von der völligen Sinnlosigkeit eines Regierungsmodus, das man auch bei uns als „Demokratie" bezeichnet hat, und das mit dem Willen eines Volkes doch bei Gott nicht das geringste zu tun hat.

Die Presse der Welt pflegt an solche Kabinettskrisen, wie sie in parlamentarisch regierten Ländern an der Tagesordnung sind, interessante statistische Betrachtungen über die Lebensdauer der verflossenen Kabinette und den Platz des kommenden Kabinetts in der meist bereits recht umfangreichen Ahnenreihe der bisherigen Regierungen anzustellen. So hat das letzte Kabinett in Frankreich beispielsweise achtundzwanzig Tage regiert und ist das vierte Kabinett der laufenden Legislaturperiode und das dreiundneunzigste Kabinett, das in Frankreich seit 1871, also seit 62 Jahren, die Geschäfte führte.

„Das Kabinett ist tot — es lebe das Kabinett!" — dieser Schlachtruf ist uns Deutschen noch von den Kabinettskrisen des vergangenen Staates in lebhafter Erinnerung — wir denken mit Grauen zurück an die Zeiten, in denen oft in wochenlangem Feilschen und Handeln von der SPD. bis hinüber zur Rechten Ministerposten besetzt und wieder umbesetzt, Staatssekretärstellen herüber und hinüber gehandelt wurden — wie ein furchtbarer Traum ersteht dieses Bild vor uns, und mit Stolz blicken wir auf die neue Staatsführung, die Deutschland vor solchen Schauspielen bewahrt, wie sie im französischen Parlament der Welt geboten werden.

Parlamentarismus und wahrer Volksstaat sind zwei Begriffe, die nicht nur nicht identisch sind, sondern die sich diametral gegenüberstehen.

Wir leben in Deutschland in einem wahren Volksstaat — das hat der 12. November vor aller Welt eindrucksvoll bewiesen, und wir haben deshalb eine Staatsführung, die zutiefst im Volke verwurzelt ist obwohl sie oder vielleicht gerade weil sie nicht abhängig ist von Zufallsmehrheiten und Taschenspielerkunststücken parlamentarischen Routiniers.

Wir Deutschen verfolgen deshalb auch die Ereignisse, die sich in den parlamentarisch regierten Ländern abspielen, mit einem besonderen Interesse, weil wir an ihnen sehen können, daß genau so wie in Deutschland das Novembersystems so auch überall bei den Kulturvölkern der Welt die liberalistisch-parlamentarischen Staatssysteme immer mehr sich selbst ad absurdum führen.

Der deutsche Nationalsozialist verfolgt diese Entwicklungen mit dem Interesse eines Wissenschaftlers, der feststellt, daß die Gesetze, die er als richtig erkannt hat, auch bei seinen ungläubigen Kollegen immer mehr als richtig und die bisher angewendeten als falsch erweisen.

Das deutsche Volk kann aber mit Stolz auf die Geschlossenheit der Nation und auf die Kraft seiner Führung sagen, daß wir jene Sorgen des parlamentarischen Glücksspiels Gott sei Dank überwunden haben und mit freudigem Herzen bei der Betrachtung der französischen Regierungskrise und der Ereignisse, die zu ihr geführt haben, sagen können: Das ist bei uns nicht mehr aktuell!

Oesterreich und das Reich.

Erklärungen Dollfuß' und Winklers.

Wien, 27. Nov.

Am vergangenen Sonntag sprachen Bundeskanzler Dr. Dollfuß in Anstetten und Vizekanzler aus Wien Winkler in Villach. Beide gaben Erklärungen ab, die sogar von solchen Montagsblättern, die wie z. B. die „Wiener Sonn- und Montagszeitung" wegen ihrer unfreundlichen Haltung gegenüber dem Reich bekannt sind, als eine Entspannung der Lage zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich gewertet werden.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß sagte u. a.: Man kann mir glauben, daß das sicherlich unerfreuliche Verhältnis zum deutschen Bruderreich nicht von uns beabsichtigt war. Heute hört man verschiedentlich Gerüchte über konkrete Verhandlungen. Unverantwortliche Persönlichkeiten versuchen, sich damit den Anschein zu geben, als ob sie geeignete und berufene Mittler wären. Derartige Zwischenträger habe ich immer abgelehnt. Wir wollen Oesterreich unabhängig erhalten, nicht nur als eigenen Staat, sondern auch innerpolitisch keine Einmischung in unsere Verhältnisse dulden. Unter dieser Voraussetzung habe ich immer unsere Bereitschaft zur Beseitigung der Mißhelligkeiten bekundet.

Vizekanzler aus Wien Winkler teilte mit, daß der Wiedereintritt des Landbundes in die Regierung bevorstehe. Nachdem sich der Redner gegen den Legitimismus ausgesprochen hatte, fuhr er fort: Wir sind sehr zufrieden mit unseren Nachbarn, aber mit allen Nachbarn, zu denen in erster Linie auch das große Deutsche Reich gehört. Wir werden uns sicher bald davon überzeugen können, daß ein Frieden möglich ist und zwar möglich, weil in Oesterreich die innerpolitischen Grundlagen eine Aenderung, einen Wechsel erfahren. Es ist meine feste Ueberzeugung, daß wir mit dem Deutschen Reich sehr bald zu normalen Verhältnissen kommen werden. Bundeskanzler Dollfuß habe den Landbund eingeladen, mit ihm zu verhandeln, weil er Wert auf dessen Mitarbeit lege. In der kommenden Woche würden diese weittragenden politischen Angelegenheiten beraten werden.

Schüsse aus dem Hinterhalt.

Wie Schütze Schuhmacher fiel.

Der tragische Grenzzwischenfall.

Berlin, 28. Nov.

Aus dem dienstlichen Bericht des Wehrkreiskommandos VII, aus den Feststellungen der deutschen Gerichtskommission und den Vernehmungen der beteiligten Personen verlauten über die Erschießung des Schützen Schuhmacher an der deutsch-österreichischen Grenze von amtlicher Seite folgende Einzelheiten:

Die Stimmannschaft der 6. Komp. R.-R. 21 aus Nürnberg unter Führung des Unteroffiziers Gärtner unternahm am 23. 11. von der Hindenburg-Hütte bei Reit im Winkel eine Orientierungsübung. Die aus 23 Mann bestehende Mannschaft trug Zivil-Stianzüge verschiedenster Art, führte

keine Waffen

mit und marschierte infolge der schlechten Schneeverhältnisse zu Fuß, ohne Schneeschuhe nach Karten 1:50 000. Die in drei Patrouillen eingeteilte Mannschaft sollte von verschiedenen Seiten mit Hilfe von Marschkompassen den Eckalpenkogel erreichen. Vor dem Abmarsch fand eine eingehende Unterweisung über die Grenzverhältnisse statt. Um 15.30 Uhr war die ganze Abteilung auf dem Eckalpenkogel unmittelbar an der Grenze versammelt. Hier fand durch den Unteroffizier Gärtner eine erneute Geländeorientierung und

Unterrichtung über den Grenzverlauf

statt. Etwa 15.45 Uhr marschierte die ganze Abteilung auf der deutschen Seite einer neutralen Schneise weiter und bog nach 70 bis 80 Metern nach deutschem Gebiet hin ab. Hier erhielt die Abteilung plötzlich aus Richtung Schaarwandkogel Feuer und zwar zuerst einen einzelnen Schuß, nach dem die Abteilung Deckung nahm und nach wenigen Sekunden vier weitere Schuß. Durch einen dieser vier Schüsse wurde der Schütze Schuhmacher tödlich getroffen.

Der Schuß ist zwischen dem linken Auge und Ohr eingedrungen. Der Ausschuß befindet sich hinter dem rechten Ohr. Der Punkt, an dem Schuhmacher getroffen wurde, befand sich 93 Meter vom Grenzstein auf dem Eckalpenkogel und 16 Meter von der Mitte der Grenzschneise, also

auf einwandfrei deutschem Gebiet.

Diese Maße sind durch die Gerichtskommission am 24. 11. festgestellt worden. Aus den im Schnee noch gut sichtbaren Blut- und Fußspuren wurde ferner einwandfrei festgestellt, daß sich die ganze Abteilung im Augenblick der Feuereröffnung auf deutschem Boden befand. Weiterhin konnte festgestellt werden, daß die Abteilung weder auf dem Wege zum Gipfel noch beim Abmarsch die Grenze überschritten hat. Ein österreichischer Gendarmeriebeamter, der sich der deutschen Kommission anschloß, hat ebenfalls zugegeben, daß die deutsche Abteilung

die Grenze zu keinem Zeitpunkt überschritten

hat. Die weitere örtliche Prüfung ergab, daß zwischen dem Standpunkt der österreichischen Schützen und der deutschen Abteilung eine Entfernung von etwa 900 Meter bestand und daß sich zwischen beiden Standorten ein breites, tiefes Tal mit steilen Felshängen hinzieht. Ein Wortwechsel oder ein Anruf seitens der Oesterreicher ist weder erfolgt, noch wäre er auf diese Entfernung möglich gewesen. Nach Erklärung eines der drei an dem Feuerüberfall beteiligten Heimwehrmänner gegenüber der deutschen Gerichtskommission wurde mit Visier 800 geschossen.

Die drei Heimwehrleute, die als Hilfspolizei dem Gendarmerieposten in Erpendorf zugeteilt sind, suchten ihre Tat der Gerichtskommission gegenüber damit zu rechtfertigen, daß sie die Abteilung für SA.-Leute gehalten hätten und daß, wenn sie nicht das Feuer eröffnet hätten, dieses von der deutschen Abteilung eröffnet worden wäre. Dazu ist festgestellt worden, daß die drei Heimwehrleute am 23. 11. zum erstenmal in das Gebiet gekommen und

ohne Begleitung eines aktiven Gendarmeriebeamten auf Streife gegangen

waren. Ferner ist festgestellt worden, daß die deutsche Abteilung der erste Skilehrgang in diesem Winter in diesem Gebiet war, daß die Abteilung sich am 23. 11. zum erstenmal der Grenze genähert hatte, daß sich außer dieser dicht zusammenmarschierenden Abteilung von 23 Mann keine anderen Abteilungen in diesem Gelände befanden und daß in diesem Grenzgebiet bisher keinerlei Zwischenfälle vorgekommen sind.

Um so befremdender ist das Verhalten der drei österreichischen Heimwehrleute, die etwa eine Stunde nach dem Feuerüberfall auf dem Eckalpenkogel erschienen und zur deutschen Abteilung hin riefen: „Haben wir auch was getroffen?"

Während des Abtransports der Leiche erschollen dann Rufe wie: „Nieder mit der Hitlerei, Heil Dollfuß! Es soll sich ja keiner blicken lassen!" Dann sangen sie ein Lied „Nieder mit der Hitlerei, Nieder mit den Landesverrätern".

Als Motiv der Tat kommt nach Ansicht der Untersuchungskommission politische Verhetzung und persönliche Roheit und Rauflust in Frage. Besondere Hervorhebung verdient demgegenüber das in allen Einzelheiten einwandfreie Verhalten der deutschen Abteilung und ihres Führers.

Die Stelle, an der Schütze Schuhmacher tödlich getroffen wurde, ist vorläufig durch

ein einfaches Holzkreuz

gekennzeichnet worden.

Politische Beweisaufnahme.

Die Ziele der K.P.D.

Massenstreiks und gewaltsamer Umsturz.

Leipzig, 27. Nov.

Der Reichsbrandstifterprozeß tritt mit dem sogenannten politischen Teil in einen neuen, wichtigen Abschnitt. Von seiten des Oberreichsanwalts sind für diesen Prozeßabschnitt, dessen Dauer man auf 10 bis 14 Tage berechnet, bisher schon rund 40 Zeugen benannt. Am Montag ist ein einziger Zeuge, Kriminalpolizeirat Heller vom Polizeipräsidium Berlin, geladen. Die Publikumsplätze sind wieder restlos besetzt, und die Presse des In- und Auslandes ist zahlreich erschienen. Kriminalrat Heller führt zunächst folgendes aus: Die Versuche der KPD. in den Jahren 1919, 1920, 1921 und 1923, die auf eine gewaltsame Aenderung der politischen Verhältnisse in Deutschland abzielten, endeten mit der

Niederlage des revolutionären Proletariats.

Trotzdem hielten die Kommunisten an ihrem Bestreben, die bestehende Staatsordnung zu stürzen und ein Sowjetdeutschland mit der Diktatur des Proletariats zu errichten, fest. Die gesamte kommunistische Literatur des Jahres 1932 bis zum Herbst 1933 ist angefüllt mit Hinweisen auf die kommenden Auseinandersetzungen.

Kriminalrat Heller führt dann die Begründung an, die die Polizeidirektion Nürnberg-Fürth zu dem Verbot eines am 4. Dezember 1932 in Nürnberg geplanten Parteitages des Bezirks Nordbayern der KPD. gegeben hat. Diese Begründung unterstreiche deutlich den

staatsgefährlichen Charakter der kommunistischen These.

Das vom 6. Weltkongreß der Komintern im Jahre 1928 beschlossene Programm der Kommunistischen Internationale, das für ihre sämtlichen Sektionen bindend ist, sieht hauptsächlich die Bestrebung vor, die Arbeiterklasse in den revolutionären Kampf um die Macht zu führen. Die Massen sollen zum frontalen Angriff gegen den bürgerlichen Staat aufgerufen werden, und zwar in Verbindung mit dem bewaffneten Aufstand.

In den Beschlüssen des 12. Exekutiv-Plenums (Exekutiv-Komitee der Internationale) werde besonders unterstrichen, daß mit der deutschen Revolution das Schicksal der proletarischen Revolution in West- und Mittel-Europa entschieden wird. Kriminalrat Heller führte dann die Inprekor Nr. 86 vom 18. Oktober 1932 an. Die Vorbereitung und Entfaltung des Massenstreiks sollte die Grundlage und die wichtigste Aufgabe für die spätere entscheidende Auseinandersetzung sein. Auf dem Anfang Dezember abgehaltenen Bezirks-Parteitag der KPD. seien die Thesen des Exki-Plenums sowohl wie die Beschlüsse des Reichsparteitages der KPD. durchweg gebilligt worden. Der Zeuge führt als Beispiele die Berichte über die Bezirksparteitage der Bezirke Pommern, Wasserkante und Mittelrhein an. Damit wird immer wieder auf die Ende 1932 eingetretene Verschärfung der innerpolitischen Gegensätze in Deutschland hingewiesen. Deutschland sei

das schwächste Glied

in der Kette der imperialistischen Staaten. Es kommne nicht mehr auf den nur ideologischen, sondern auf einen „wehrhaften" Klassenkampf an.

Weitere Mitteilungen des Zeugen beziehen sich auf Reden auf einem Bezirkstag des KPD.-Bezirks Mittelrhein vom 4. Dezember 1932. Dort hat u. a. Torgler erklärt, es gelte, die Massen der organisierten Arbeiter für den Kampf zum Sturz der faschistischen Diktatur vorzubereiten und eine deutsche Arbeiter- und Bauernrepublik zu errichten. Ferner seien auf diesem Bezirks-Parteitag von einem unbekannten auswärtigen Kommunistenführer in geheimer Sitzung Anweisungen über

Zersetzungstätigkeit bei Reichswehr und Polizei

gegeben worden. Insbesondere sei notwendig die Ansetzung der jüngeren Kommunistinnen als Werberinnen. Diese müßten erforderlichenfalls unter Preisgabe der eigenen Person an den Mann heranzukommen suchen, um ihn zum Diebstahl von Waffen oder zur Preisgabe von Dienstgeheimnissen zu veranlassen.

Auf einem am 7. und 8. Januar 1933 in Essen abgehaltenen 14. Parteitag des KPD.-Bezirks Ruhrgebiet habe der Abgeordnete Dudins vom Bezirk Ostrmont dazu gemahnt, die Fäuste zwischen den Beschlüssen und der revolutionären Praktik endlich zu schließen. Auch Thälmann habe die Frage erörtert, wie man zur Auslösung von Aktionen zur Erfüllung der Grundaufgaben des Exki-Plenums komme.

Kriminalrat Heller kommt dann ausführlich auf die illegale Tätigkeit der KPD. zu sprechen. Es waren in der KPD von jeher

eine legale und eine illegale Richtung

zu erkennen. Unzählige Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat legen Zeugnis ab von der geradezu fieberhaften Tätigkeit der Partei, ein Sowjetdeutschland zu errichten. Die in dieser Hinsicht getroffenen Feststellungen gehen dahin, daß die Partei besonders ausgebildete Anhänger

in den Methoden des Bürgerkrieges plan mäßig schulte,

indem sie u. a. Sprengstoffdiebstähle ausführen ließ, um zunächst einmal die technischen Hilfsmittel im Falle des Aufstandes in die Hand zu bekommen. Es wurden besondere Kurse abgehalten, bei denen das Umgehen mit der Waffe, die Anfertigung von Sprengkörpern und das taktische Vorgehen eingehend erörtert wurden. Diese Entwicklung zeichnete sich im Laufe des Jahres 1932 immer deutlicher ab. Es spitzte sich alles mehr und mehr auf die Machtfrage zu.

Es konnte festgestellt werden, daß im Januar 1933 in Berlin auf einem Unterrichtskursus der ehemalige preußische Landtagsabgeordnete Graffe erklärte, daß man für die allernächste Zeit mit einer bewaffneten Auseinandersetzung rechnete. Diese Angaben stammen von einem Angehörigen der KPD mit Namen Dobrick, der zur Zeit eine Freiheitsstrafe wegen politischen Totschlages verbüßt.

Der Verteidiger Torglers, RA. Dr. Sack weist darauf hin, daß, wenn der Zeuge noch Aussagen über Beobachtungen Dritter mache, so ergebe sich die Frage, ob nicht unter Umständen diese dritten Personen geladen werden müßten. Ich fürchte, so sagt Dr. Sack, daß wir jetzt zu einer umfangreichen politischen Auseinandersetzung kommen.

Politische Umschau

Die Vorbereitung der Finanzierung für das „Haus der Deutschen Kunst" wurde so weit gefördert, daß mit den Erd- und Fundierungsarbeiten begonnen werden konnte. Diese Tatsache ist um so erfreulicher, als es dadurch gelingt, bis zu 140 Erwerbslose neu einzustellen.

*

Am Totensonntag wurde im Auftrage des Reichspräsidenten durch einen Offizier der Kommandantur am frühen Morgen der erste Kranz am Ehrenmal Unter den Linden niedergelegt. Der Generalfeldmarschall nahm ferner inmitten seiner alten Kameraden an dem Gedächtnisgottesdienst für die im Weltkriege Gefallenen in der Neuen Garnisonkirche teil. Die Menschenmenge begrüßte den Reichspräsidenten durch herzliche Zurufe.

*

Nachdem der Reichsleiter für die Presse, Verlagsdirektor Stadtrat Max Amann, infolge seiner Berufung zum Präsidenten der Reichspressekammer den Vorsitz im Verein Deutscher Zeitungsverleger niedergelegt hat, hat das Präsidium des Vereins Deutscher Zeitungsverleger den Verlagsdirektor Edgar Brinkmann-Hamburg („Hamburger Tageblatt") zum Vorsitzenden berufen.

*

Der Stadtrat von Koburg hat auf Antrag des Oberbürgermeisters einstimmig beschlossen, dem Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha das Ehrenbürgerrecht der Stadt Koburg zu verleihen, und zwar in Anerkennung der Tatsache, daß der Herzog treu zur nationalen Idee stehe und mit Erfolg Anteil an ihrem Siege habe.

*

Im schweizerischen Kanton Genf fanden Neuwahlen für die Regierung statt. Sie ergaben einen Gewinn für die Sozialdemokraten, die vier Mitglieder in den Regierungsrat entsenden, während den Bürgerlichen nur drei Sitze zufallen.

*

Der türkische Außenminister Ruschdi Bey traf, von Athe kommend, in Belgrad ein. Einem Pressevertreter gegenüber erklärte er, daß die Frage eines Balkan-Viermächte-Paktes noch nicht spruchreif sei.

*

Der japanische Ministerpräsident Saito empfing den Kriegsminister Araki zu einer Aussprache über die Lage. Saito sagte zu, demnächst eine Kabinettssitzung einberufen zu wollen, auf der über das Schicksal des Kabinetts entschieden werde.

Nah und Fern.

Auch München im Schnee.

München, 27. Nov. In München setzte Schneefall ein, der die ganze Nacht über anhielt. Die Stadt bot am Morgen ein ausgesprochen winterliches Bild. In den Bergen hat der Schneefall bereits zu einer ansehnlichen Schneedecke geführt.

Furchtbares Kraftwagenunglück.

New York, 27. Nov. Mehrere Studenten der Stanford-Universität befanden sich in einem Kraftwagen auf der Rückfahrt von San Franzisko. Aus bisher unbekannter Ursache raste der Wagen in ein entgegenkommendes Auto. Vier Personen wurden getötet und sieben verletzt.

Aus Stadt und Land.



Unser Weihnachtsbraten.

Näher rückt das Weihnachtsfest, und manche Gans muß jetzt ihre Federn lassen, um uns als Festbraten die Feiertage recht schmackhaft zu bereiten.

Merkblatt für den 29. November.

Sonnenaufgang 7.44, Sonnenuntergang 15.51
Mondaufgang 14.01, Monduntergang 5.06
1802: Der Dichter Wilhelm Hauff geb.
1839: Der Schriftsteller Ludw. Anzengruber geb.

Der Ofen raucht.

Das ist eine Klage, die man gerade in der Zeit, wo die Oefen zuerst wieder regelmäßig angeheizt werden, oft hören kann: Statt, daß der Schornstein raucht, raucht der Ofen. Stoßweise kommt der dicke Qualm aus dem Feuerloch, manchmal ist es gar nicht möglich, das Feuer richtig in Brand zu bringen, und die Bewohner müssen das mit übelriechendem Brodem gefüllte Zimmer fluchtartig verlassen. Bis dann endlich der Ofen Vernunft annimmt und seine wärmende Pflicht tut, ohne daß er gleichzeitig die Wohnräume verstänkert. Unvermeidlich sind solche Zufälle, wo die Oefen nicht rechtzeitig vom Töpfermeister oder Kachler nachgesehen worden sind. Häufig haben sich die Züge, welche die erhitzte Luft im Ofen auf eine möglichst große Ausstrahlungsfläche verteilen sollen, verstopft, sei es, daß sie mit Asche und Ruß ausgefüllt sind, sei es, daß sich im Laufe der Zeit Lehmstücke oder Backsteine aus dem Verbande gelöst und der Zugluft, die nach dem Schornstein führt, den Weg versperrt haben. Das muß selbstverständlich in Ordnung gebracht werden, ebenso, wie der Schornstein selbst richtig gefegt sein muß. Doch das Letztere ist geringste Sorge, da hierfür der Schornsteinfeger oder Kaminkehrer von sich aus sorgt.

Oft aber sind die Schornsteine schlecht angelegt, oder ein richtig gebauter Schornstein ist dann später ungenügend geworden, weil ein zu hohes Nachbarhaus ihn sozusagen niederdrückt. Dann spielt das Wetter eine große Rolle. Es gibt Gegenden, in denen bei einem bestimmten Windstande die Luft von oben her in die Schornsteine gedrückt wird, so daß man auf letztere besondere Aufsätze stellen muß, welche das „Ziehen" der Kaminschächte gewährleisten. Berühmte Beispiele für solche Gegenden sind besonders Genf und London, wo die Schornsteinaufsätze geradezu abenteuerliche Formen angenommen haben und sich auf jedem einzelnen Dache vorfinden, so daß ein Blick über das Dächermeer, wie man ihn von den Kirchtürmen genießt, ein sehr eigenartiges Bild gewährt, zumal in der Dämmerung, in der diese Schornsteinaufsätze gespenstig aussehen.

Die Maler haben diese Dächergrotesken oft dargestellt, aber bald werden sie der Vergangenheit angehören, da ein kleiner Rotoraufsatz, eine deutsche Erfindung und ein Erzeugnis der deutschen Industrie, die vielgestaltigen und oft über mannshohen Schornsteinaufsätze völlig überflüssig macht.

In sehr vielen Fällen will der Ofen aber zuerst nur aus dem Grunde nicht brennen, weil der Rauchabzugskanal zu kalt ist. Das ist die Ursache der Erscheinung, daß einmal angeheizte Oefen tadellos brennen, während der zum ersten Male im Jahre befeuerte Wärmespender den Eindruck macht, streiken zu wollen. Da gibt es nun ein ganz einfaches Mittel: Man brennt zuerst in dem Ofen einen Würfel Hartspiritus ab. Das genügt, um den Abzug vorzuwärmen, und wenn man dann zu heizen beginnt, schlägt der Rauch nicht mehr in das Zimmer zurück.

Ergiebige Wacholderbeerenernte.

Aus der Eifel, 28. Nov. Die Wacholderbeersträucher weisen in der Eifel in diesem Jahre einen auffallend guten Beerenbehang auf. Diesen Umstand machten sich viele in ärmlichen Verhältnissen lebende Eifelbewohner zunutze, um einen bescheidenen Verdienst zu erzielen. Die Beeren wurden eifrig gesammelt und an Aufkäufer abgesetzt. Der Preis betrug 8 bis 9 Mark je Zentner. Bekanntlich finden die Wacholderbeeren zu den verschiedensten, vornehmlich medizinischen Zwecken Verwendung.

Geschäftsbelebung der Zigarrenindustrie.

Somborn, 28. Nov.

Die Zigarrenindustrie des Freigerichts mit gegenwärtig etwa 3000 Arbeitern steht im Zeichen einer Belebung der Beschäftigung. Neben den alteingesessenen Firmen haben sich in allerletzter Zeit im Orte Neuses drei weitere Betriebe niedergelassen. Die Beschäftigung ist im allgemeinen recht zufriedenstellend; dank dieses Umstandes dürfte es möglich werden, in Bälde auch die noch feiernden etwa 50 Arbeitskräfte der Somborner Zigarrenindustrie unterzubringen.

Die große Geflügelschau.

Westdeutsche Geflügelausstellung in Essen.

Essen, 28. Nov.

Vom 1.—3. Dezember findet in den Essener Ausstellungshallen an der Norbertstraße wieder wie alljährlich eine große Geflügelausstellung, die „Große Westdeutsche Geflügelausstellung" statt. Für den deutschen Westen ist die „Growega" das, was die Reichsausstellung für ganz Deutschland bedeutet. Auch in diesem Jahre werden die Geflügelzüchter ihr Bestes hergeben. Zahlreiche Freunde der Geflügelzucht haben ihr Interesse durch Stiftung von Ehrenpreisen bewiesen. Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone hat das Protektorat übernommen. Namhafte Persönlichkeiten gehören dem Ehrenausschuß an. Welche Anerkennung die „Grogewa" in Fachkreisen genießt, ergibt sich auch daraus, daß die Fachschaft II des Reichsverbandes deutscher Geflügelzüchter die Essener „Grogewa" als eine der führenden Schauen Deutschlands anerkennt. Mit der Ausstellung wird auch eine Brieftaubenschau verbunden sein. Es ist zu erwarten, daß die „Grogewa" einen würdigen Abschluß des Essener Ausstellungsjahres 1933 bilden wird.

„Goldbarren" aus Messing.

Ein alter Schwindel.

Düsseldorf, 28. Nov.

Kriminalbeamten fiel in besseren Lokalen ein elegant gekleideter junger Mann auf, der anscheinend sehr viel Geld auszugeben hatte. Die Beamten stellten fest, daß er zunächst als Rudolf Steffens in einem der ersten Hotels gewohnt und sich dann an anderer Stelle als Johann Brandenburg eingemietet hatte. Er wurde festgenommen, und nun stellte sich heraus, daß es sich um den Maler Rudolf Strauch aus Berlin, einen

Betrüger größeren Formats,

handelt. Er hatte in Berlin und Brandenburg Kaufleute um Beträge von 3000 bis 4000 Mark beschwindelt, indem er dort „Goldbarren" hinterlegte, die in Wirklichkeit aus Messing bestanden. Die Täuschung gelang ihm dadurch, daß er im Beisein der Geldgeber den Messingbarren durch geschickte Manipulationen zur Prüfung Goldspäne entnahm, die er in Wirklichkeit untergeschoben hatte. Außerdem hatte er in Berlin mehrere Einmietediebstähle ausgeführt. In Düsseldorf hatte er einem Mädchen eine Armbanduhr gestohlen.

Philipp-Reis-Ehrung in Gelnhausen.

Gelnhausen, 28. Nov. Die Stadt Gelnhausen plant, aus Anlaß der 100. Jahreswiederkehr der Geburt des aus Gelnhausen stammenden Erfinders des Fernsprechers, Philipp Reis (geb. 7. Jan. 1834), und des 60jährigen Todestages (14. Jan. 1874), eine große Gedenkfeier zu veranstalten. — Das Heimatmuseum der Stadt Gelnhausen wird nunmehr, um seinen weiteren Ausbau zu ermöglichen, in den Räumen des alten Landratsamtes untergebracht.

Kurhessischer Garantieverband hilft Arbeit schaffen.

Kassel, 28. Nov. In Kassel wurde unter Beteiligung amtlicher und sonstiger Stellen aus dem Regierungsbezirk Kassel der Kurhessische Garantieverband gegründet. Der Verband, der den Regierungsbezirk Kassel umfaßt, hat die Aufgabe, Aufträge, die zur Beschaffung von Arbeit dienen, wie sie das Programm der Reichsregierung hinsichtlich der Instandsetzungen und des Umbaues von Wohnungen und Gebäuden usw. vorsieht, zu finanzieren.

Hinterrücks niedergeschossen.

Pirmasens, 28. Nov. Nachts hat der 23jährige Robert Bollenbach den 49 Jahre alten Werkmeister Ludwig Leiner hinterrücks mit sechs Schüssen aus einer Pistole, von denen drei trafen, schwer verletzt. Leiner wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. Der Täter ergriff noch in der Nacht die Flucht und man nimmt an, daß er über die Grenze entkommen ist.

Um die Neugliederung des Weinhandels.

Mannheim, 27. Nov. Der Badische Weinhändlerverband und der Verband der Weinhändler und Weinkommissionäre der Oberhardt haben ihren Austritt aus dem Reichsverband des Deutschen Weinhandels erklärt, um die Ueberführung des Weinhandels in die Hauptabt. IV des Reichsnährstandes zu beschleunigen. Der Verein für den Rheinpfälzischen Weinhandel dürfte in Kürze folgen.

Reichsschatzmeister Schwarz

Zum Obergruppenführer ernannt.

Reichsschatzmeister der NSDAP., Schwarz, beging im 27. Nov. seinen 58. Geburtstag. Er verwaltet die ganze innere Organisation und die Finanzen der Partei. Ihm obliegt die Aufnahme neuer Mitglieder, ihm untersteht die Hauptbuchhaltung, die Revisionsabteilung und die Kartei, die Hilfskasse und die Reichszeugmeisterei, ein Apparat, in dem heute über 400 Angestellte beschäftigt sind. Wegen seiner Verdienste um die Bewegung ernannte ihn der Stabschef zum Obergruppenführer der SA und SS.

Noch ein „Kunde" der Sklarek-Kunde.

Berlin, 28. Nov. Vor der 6. Strafkammer des Berliner Landgerichts begann der auf fünf Tage berechnete Prozeß gegen den seit 1929 vom Amt suspendierten Berliner Stadtrat Wilhelm Benecke. Ihm wird zur Last gelegt, im April 1929 mit den Gebrüdern Sklarek den berüchtigten Monopol-Vertrag geschlossen zu haben, nach dem die Firma Sklarek das alleinige Recht zur Belieferung der Stadt mit Textilwaren erhielt. Neben einer recht erheblichen Provision an einem Autoverkauf soll Benecke u. a. auch 1000 Mark für die bekannte Amerikareise bekommen haben, die er zusammen mit Oberbürgermeister Böß und Stadtrat Nydal unternahm.

Turnen und Sport.

Fußball-Rundschau.

Der Totensonntag brachte im Reich neben den üblichen Meisterschaftsspielen auch zahlreiche Fußballveranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerks, und erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß alle Spiele durchweg sehr gut besucht waren. Leider waren nicht überall die Witterungsverhältnisse günstig, sonst wäre der Ertrag sicher noch bedeutender gewesen. Aber auch so darf man durchaus zufrieden sein. — Auch das

Städtespiel Köln—Frankfurt

wurde durch schlechtes Wetter beeinträchtigt. Kölns Fußballer scheinen unter Jakob Jündorfs Führung einer neuen Blütezeit entgegenzugehen. Nach dem 1:1 in Düsseldorf gab es nun einen 3:0-Sieg gegen Frankfurt. Allerdings ist mit Frankfurt augenblicklich nicht viel Staat zu machen. — Eine zweite Kölner Elf spielte in Trier 2:2 und eine dritte gewann in Betzdorf 4:2. — Im Städtespiel Düsseldorf—Duisburg zeigte sich die „Düsseldorfer Nationalelf" von der besten Seite. Hohmann und Rasselnberg schossen sieben Tore, Duisburg nur zwei! — Ganz groß spielte wieder Schalke 04, obwohl die Gegner nicht einmal als ausgesprochen schwach gelten. Am Samstag siegten die Knappen in Remscheid mit 14:0 und am Sonntag in Langendreer gar mit 24:0. Also

38 Tore in zwei Spielen

und kein einziges Gegentor! — Zwei schöne Erfolge brachte der FV. Saarbrücken, ein Vertreter der „zweiten süddeutschen Klasse", in Westfalen zustande. Gegen die Hammer SpVg. siegte er am Samstag 6:0 und gegen eine Dortmunder Stadtelf am Sonntag mit 5:2. — Ein Spiel Kassel—Friedberg-Hanau endete unentschieden 1:1.

In Süddeutschland

gab es bei den wenigen Meisterschaftsspielen, die sich auf Württemberg und Bayern beschränkten, durchweg Siege der Favoriten, wenn auch in einigen Fällen recht knappe. Union Böckingen in Württemberg und 1860 München in Bayern haben ihre führende Stellung jedenfalls behaupten können. — In den Winterhilfespielen, die von Auswahlmannschaften bestritten wurden, gab es

einige Ueberraschungen,

da verschiedene der „gemeinten" Mannschaften unterlagen, weil die „Kanonen" sich nicht recht zusammenfinden konnten. Nürnberg-Fürth, Augsburg, Würzburg wahrten ihren Ruf, dagegen gab es für Worms, Kaiserslautern-Pirmasens und Mainz-Wiesbaden unangenehme Ueberraschungen. — Im Reich gab es einige Treffen von Bedeutung und natürlich auch Ergebnisse, die man gewöhnlich als Ueberraschungen bezeichnet. Berlins Fußball stand im Zeichen der Begegnung zwischen

Hertha-BSC. und Tennis-Borussia.

20 000 Zuschauer umsäumten den Platz am „Gesundbrunnen" und sahen die ohne Sobeck und Schulz spielende Hertha gegen den alten Rivalen (der auf Pahlke verzichten mußte!) mit 2:3 verlieren. — Viktoria 89 mußte sich gegen Union Ob. mit einem Unentschieden (2:2) begnügen, bleibt aber weiter in Front, wenn auch Tennis relativ genau so günstig steht. Die Tabellenspitze: Viktoria 16:4 Punkte, Hertha 11:5 Punkte, Tennis 10:4 Punkte. — Mit dem Treffen

Arminia Hannover — Algermissen 1911

erreichte die Vorrunde im Gau Niedersachsen ihren Höhepunkt. Algermissen führte mit zwei Punkten vor Arminia, aber die Hannoveraner hatten ein Spiel weniger. Nun gewannen die Arminen in einem überaus hart durchgeführten Spiel mit 4:0, wodurch sie an die Spitze gelangten. 12 000 Zuschauer wohnten der Begegnung bei; zwei Arminen wurden verletzt (darunter auch Wolpers!), während zwei Gästespieler vom Platz gestellt wurden.

Im Ausland

steht man vor dem Abschluß der Herbstmeisterschaften. In Oesterreich steht der Herbstmeister in Rapid Wien seit dem Bußtag schon fest, in Ungarn wurde am Sonntag Ferencvaros auf Grund des besseren Torverhältnisses vor Ujpest (je 18 Punkte!) Herbstmeister, dagegen ist in der Tschechei die Lage ebenso ungeklärt, wie in Italien. In der Schweiz mußte der FC. Basel die Führung wieder an den FC. Biel abtreten, während in Frankreich die Spitzenmannschaften Sète und Fives wieder Punkte einbüßten. AIK. Stockholm wurde in Wien von Admira 3:0 geschlagen.



Die ersten Vorbereitungen zum Wintersport.

Kaum wird es etwas kälter, da denken auch schon unsere Sportfreunde an den Winter. Und auch in diesem Jahre sind es unzählige, die sich dem Schneeschuhlauf, diesem herrlichsten aller Wintervergnügungen, verschreiben wollen. Damit man aber nicht zu unvorbereitet mit den Brettern (die die Winterwelt bedeuten) auf dem schönen Schnee herumstapft, wird jetzt schon fleißig im Trockenen geübt.

Die mannigfaltigen Formen beweisen die große Beliebtheit der Bluse





Die allgemeine Vorliebe für alle Arten von Blusen hat auch einen praktischen Hintergrund. Jede kluge Frau weiß, daß man mit einigen hübschen Blusen in den verschiedensten Farben einen großen Kleiderbestand vortäuschen kann, daß man durch Auswechseln (der Rock kann immer derselbe sein) immer wieder neu und hübsch aussehen kann. Und welche Frau, welches junge Mädchen möchte das nicht?

Zuerst braucht man also einen Allerweltsrock, zu dem alle möglichen Blusen passen. Schwarz ist dafür immer das Beste, und der Stoff sei von guter Beschaffenheit. Für die Blüschen braucht man nicht den teuersten Stoff zu nehmen. Im Gegenteil, es gibt so hübsche billige Baumwollstoffe. Flanell z. B. ist stark in Mode. Das Meter kostet etwa 1.20 Mark. In gestreiftem oder kariertem Flanell ist solch ein Blüschen nicht nur reizend, sondern auch billig. Unsere Blusen 72384 und 72383 sind zur Herstellung in Flanell geeignet. Am Vormittag, im Beruf und zu allen praktischen Zwecken kann man nichts Geeigneteres tragen.

Die Bluse für den Nachmittag soll natürlich einen Grad eleganter sein. Auch dafür bringen wir hier einige nette Vorschläge. Da ist z. B. 72379 besonders schön. Wir stellen uns diese Bluse zu einem schwarzen Rock getragen aus bleu oder altrosa Seidenkrepp mit schwarzem Krepp-Satin-Kragen vor. Der schwarze Krepp Satin soll außerdem den Ausschnitt ergänzen und die Schultern in Form von Epauletten betonen.

Schoßblusen sind auch wieder sehr beliebt und wirken immer elegant. Stellen Sie sich die Bluse 72381 aus gelbem oder weißem Krepp Satin vor. Die Schleifen daran unterstreichen den nachmittäglichen Eindruck. Fürwahr — ein schöner Anzug zum Tee! — Die anderen Blusen, 72380 und 72382, sind sehr hübsche Kostümblusen, und je nach Wahl von Farbe und Stoffart kann man sie sportlich oder nachmittäglicher gestalten.

72381. Die Schoßbluse gewinnt wieder an Beliebtheit. Wir bringen hier ein besonders schönes Modell aus Krepp Satin mit Raglanärmeln und Schleifenschluß. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe I, III und V. Erforderlich für Größe V: etwa 2 m Stoff 100 cm breit.

72382. Ganz reizend ist dieses Blüschen aus Wollkrepp mit den originellen Passenärmeln, die im oberen Teil gepufft sind, und den angeschnittenen, geknöpften Patten. Kleidsam ist auch der eckige Ausschnitt. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe I und II. Erforderlich für Größe II: etwa 2 m Wollkrepp 100 cm breit.

72383. Flott und jugendlich wirkt diese Bluse aus Wollkrepp mit dem sehr großen Kragen und der vorn und hinten aufgesteppten Passe, die seitlich in Epauletten absteht. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe O und III. Erforderlich für Größe O: etwa 1,75 m Stoff 100 cm breit.

72384. Für einen fein gestreiften Flanell oder eine Herrenhemdfarbe ist 72384 ein vorbildliches Modell. Das Material kommt auch einfarbig durch die Verarbeitung voll zur Geltung. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe II und IV. Erforderlich für Größe II: etwa 3,50 m Stoff 70 cm breit.

72379. Elegante Teebluse mit dunkler getöntem Kragen und Einsatz. Der hochstehende Kragen wirkt besonders schick. Die Achselblenden geben die modische Linie. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe I und III. Erforderlich für Größe III: etwa 1,50 m Stoff 100 cm breit.

72380. Diese scharmante **Bluse** aus matter Kunstseide oder aus dickem Seidenkrepp zeigt durch angeschnittene Epauletten die modische Linie, die beliebte und kleidsame Schulterverbreiterung. Falsch ist auch die vorn gekreuzte Halsausschnittblende. Vobach-Schnitt (60 Pf.) Größe II. Erforderlich: etwa 2,25 m Stoff 100 cm breit.

Sämtliche Schnittmuster bekommen Sie bei

Grösste Auswahl in
Kleiderstoffen
Seidenstoffen
Mantelstoffen

KEMPE
Bielefeld / Obernstraße
Straße der guten Spezial-Geschäfte

Statt Karten.

Georg Oberschelp
Klara Oberschelp
geb. Schäpersmann
Vermählte

Wallenbrück — Hengstenberg

28. November 1933.

Das neue Marine-Jugendbuch



„NIOBE – GORCH FOCK"
Schicksal und Hoffnung
von Korv.-Kapitän G. O. Busch
Ein Volksbuch im Geiste der neuen Zeit
35 herrliche See- und Segelbilder – Fesselnde Fahrtberichte – Augenzeugen berichten über die Katastrophe der „Niobe"
Preis: Rm. 2.25. Der Reinertrag fließt dem Deutschen Flotten-Verein zu
Bestellungen durch alle Buchhandlungen oder die Vertriebsstelle des Deutschen Flotten-Vereins Leipzig C 1, Nürnberger Str. 36

Suche für sofort
Lehrfräulein
(nicht unter 18 Jahren)
Conditorei und Café
Herford, Brüderstraße 40

Betten
Schön leicht und voll kaufen Sie sehr preiswert im
Bettenhaus
G. Schnabel
Bielefeld, Detmolder-Strasse 61 Fernruf 6174
Bettfedern Reinigung und Umfüllen tägl.

Vom ruhigen Mieter wird zum 1. April 1934 eine abgeschlossene
5 Zimmer-Wohnung
gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 342 an den Westfälischen Beobachter, Herford.

Von 1 Mark
an werden Herde, Oefen usw. garantiert ruß- und staubfrei elektrisch gereinigt durch die
„Rußfrei"-Reinigung
Goebenstr. 23
Telefon 883

Herford, Haus der deutschen Arbeit
Sonnabend, den 2. Dezember, abends 8.15
Rheinischer Deutscher Abend
mit Willi Ostermann
ferner wirken mit:
der Kölner Humorist Peter Klöckner
der Heldentenor Kaspar Koch
die Hauskapelle Kurt Vogler-Koch
Nur nummerierte Plätze Mk. 1.-, 1.20, 1.50
Vorverkauf in der Volks-Buchhandlung Wilhelm Kuhrdt in Herford am Markt.

Deutsche Bühne
4. Vorstellung
Donnerstag, den 30. November 1933, im „Helipa", abends 20.15 Uhr für die Deutsche Bühne.
„Des Königs jüngster Rekrut"
Lustspiel von Andreas Andermann
Die Raten für die Abonnements sind bis Donnerstag, 30. November 1933, von 11 bis 13 Uhr und von 16.30 bis 18 Uhr im Rathaus, Zimmer 51, zu zahlen. Karten im Freiverkauf ebendort und im Zigarrenhaus Meyer, Bäckerstraße.

In jede Schulklasse
In jedes Amtszimmer
In jedes Büro
gehört ein
Hitler-Bild
Buchhdlg. Vactew
Aelteste nat.-soz. Buchhandlung
Herford — Fernr. 3668

Ihr Kaffee
wird Ihnen besonders gut schmecken, wenn er im Tha-Ga-Laden gekauft wurde. Kaffee von Thams & Garfs, den Sie stets frisch in 8 verschiedenen Sorten bekommen, ist etwas Besonderes. — Deshalb: Ihr Kaffee
sollte stets von Thams & Garfs sein

Inserieren bringt Gewinn!

HABEN SIE ?
etwas zu verkaufen oder suchen Sie etwas, so geben Sie
eine kleine Anzeige
auf im weitest verbreiteten
— Westfälischen Beobachter —
Geschäftsstellen:
Herford, Hämelingerstr. 6, Telef. 3668
Bielefeld, Gehrenberg 31, Telef. 1466
Lübbecke, Danzelstätte 7, Telef. 518
Minden, Kaiserstraße, Telefon 3077

Groß-Bielefeld

Stadtnachrichten

Stadt-Theater

Heute 20 Uhr für das A-Abonnement „Luther". Nächste Wiederholung für das B-Abonnement. Am Donnerstag im Abonnement, erste Wiederholung des Pfitznerschen Musikdramas „Der arme Heinrich" das bei seiner Erstaufführung hier einen überaus starken Eindruck bei den Zuhörern hinterließ. Freitag, 20 Uhr außer Abonnement, bei kleinen Preisen „Die vier Musketiere" Volksstück von Graff zum letzten Male und der Sonnabend bringt um 18 Uhr als 2. Fremdenvorstellung Wagners Oper „Die Meistersinger von Nürnberg". Am Sonntag, 19.30 Uhr findet in vollkommen neuer Einstudierung Raeders Posse mit Gesängen und Tänzen „Robert und Bertram" statt.

Rudolf Oetkerhalle.

Das dritte Sinfoniekonzert des verstärkten städt. Orchesters unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling findet am Freitag, den 1. Dezember, 20.15 Uhr statt. Solist: Adolf Steiner-Berlin (Cello).

Zur Aufführung gelangen: Bach-Brandenburg. Konzert Nr. 1, Cellokonzerte von Vuslerian und Haydn, Beethoven — 8. Sinfonie. Konzertpreise: Vorverkauf: außer an der Theaterkasse, im Verkehrsamt, Wiesersche Buchhandlung, Niemeyersche Musikalienhandlung und Buchhandlung Fischer.

Rentenzahlung. —

Die Militärrenten werden am 29. November und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Dezember gezahlt. —

Für die Zahlstellen beim Postamt ist folgende Regelung getroffen:

Die Militärrenten werden in der Paketschalterstelle gezahlt.

Invalidenrenten mit der Ausweisnummer 1—2200 werden in der Hauptschalterhalle, die Nummern 2201—9200, sowie die Unfallrenten in der Paketschalterhalle gezahlt.

Die Mennoniten in Paraguay zur nationalen Erhebung in Deutschland.

Die Kolonie Fernheim im Paraguayischen Chaco sandte an die deutsche Reichsregierung eine Kundgebung, in der sie bezeugt, wie sie mit größter Spannung die nationale Erhebung des deutschen Volkes im Geiste miterlebt. Darin heißt es u. a.: Wir danken dem Allmächtigen, daß er unserem Mutterlande noch zur rechten Zeit die Männer gesandt hat, die dem Kommunismus mit starker Hand entgegentraten und ihn in kurzer Zeit niederrangen. Niemals werden wir die Wohltaten vergessen, die das deutsche Volk uns auf der Durchreise durch Deutschland und auch schon hier auf der neuen Ansiedlung erwiesen hat. Für uns alle war der Aufenthalt in unserem Mutterlande ein Erlebnis, von dem wir noch unseren Kindeskindern erzählen werden. Waren wir auch in Rußland gute Deutsche geblieben, so erlebten wir doch erst während des Weilens in Deutschland etwas von der wahren Volksverbundenheit. —

Unglücks-Chronik.

Am 25. Nov, gegen 8.30 Uhr, stießen auf der Kreuzung Breite-, Neustädterstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt; Personen wurden nicht verletzt. —

***

Am 25. Nov., gegen 13.30 Uhr, fuhr in der Obernstraße ein Personenkraftwagen auf einen vorausfahrenden Personenkraftwagen auf, wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. —

***

Am 26. Nov., gegen 3 Uhr, fuhr am Niederwall ein Kraftrad gegen die offenstehende Wagentür eines Personenkraftwagens. Der Führer kam zu Fall. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. —

An die Elternschaft des Evgl. Jugendwerkes.

Nach Meldungen des Landesführers des Evangel. Jugendwerkes in Lippe und nach Notizen der Lippischen Preise können wir heute der Evangel. Elternschaft bezüglich der Eingliederung der Jungscharen in die Hitler-Jugend Nachstehendes mitteilen.

Landesschulrat Dr. Wollenhaupt erklärte nach persönlicher Rücksprache mit dem Landesführer des Evangel. Jugendwerkes von Lippe, daß bei dem Aufruf betreffs Eingliederung der gesamten Schuljugend nur die noch nicht organisierte Jugend gemeint sei.

Wir dürfen bei dieser Gelegenheit wieder einmal auf die vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach und vom Reichsinnenministerium gegebenen Anordnungen hinweisen: „Ich untersage hiermit jede Belästigung von Angehörigen anderer Jugendverbände durch die Hitler-Jugend. Einzelaktionen werden bestraft". — „Das Reichsinnenministerium hat es übernommen, Eigentum und Eigenleben der Verbände zu schützen und zwar in dem Umfang, den das Werk vor der nationalen Erhebung hatte. Darum sei die Reichsregierung gebunden und denke nicht daran, davon abzuweichen." Ebenso haben sämtliche Kirchenregierungen im Auftrag des Reichsbischofs alle eigenmächtige Schritte zur Auflösung von Vereinen oder zu ihrer Ueberführung in andere nichtkirchliche Vereine nachdrücklich verboten.

Im Blick auf diese gegebenen Anordnungen sollen und dürfen die Mitglieder und Vereine, einschließlich Jungscharen, von keiner Seite irgendwie direkt oder indirekt zum Eintritt in das Deutsche Jungvolk gezwungen werden.

Wenn unser Reichskanzler Adolf Hitler sagt: „Wir halten die Kräfte des Christentums unentbehrlich für den sittlichen Wiederaufstieg des deutschen Volkes" — dann fühlt die vom Staate anerkannte Evangelische Jugend sich zu der großen Aufgabe berufen im Kampf um die Seele unseres Volkes ganz entscheidend mitzuwirken.

Darum rufen wir alle Amtsträger und Jugendführer hiermit erneut auf zur ganzen Treue und Hingabe an das Evangel. Jugendwerk.

Wir stehen in einem entscheidenden Frontabschnitt des „Dritten Reiches" und kämpfen nach wie vor weiter um die innere Erneuerung unseres Volkes.

***

Ferner geben wir noch folgendes bekannt: In einer Unterredung des Führerrates der Evangel. Jugend mit dem Oberbannführer Breipohl erklärte derselbe, daß er in seiner Rede vom 19. November, in der er alle Jugend, die noch nicht in der H.J. zusammengefaßt wäre als Vaterlandsverräter bezeichnete, die Evangel. Jugend durchaus nicht gemeint habe.

Evangel. Jugendwerk Bielefeld.
P. Quistorp.

Bielefeld soll ein Ehrenmal erhalten!

Aus dem Rathaus kommt die Kunde, daß man jetzt energisch ans Werk gehen will, für Bielefeld ein Ehrenmal zu schaffen. Man hat zur Mithilfe einen Ruf an alle erlassen.

Wie oft hat ein Frontkämpfer, der bei irgend einer Veranlassung seine Kriegsauszeichnungen in den letzten Jahren angelegte, erfahren müssen, daß man ihm sagte, er habe seinen „Klempnerladen" wieder angelegt. Wie oft ist das Verwundetenabzeichen, das im Mittelfeld einen Stahlhelm hat, mit dem Stahlhelmabzeichen verwechselt worden! Wie wenig weiß man von all dem, — und wieviel mehr sind unsere Toten, die Toten des großen Weltringens, der Nachkriegskämpfe und der Freiheitskämpfe für das neue Deutschland berechtigt nicht nur vergessen zu werden, nein, ihnen die größte Ehre zuteil werden zu lassen. Darum muß ein Ehrenmal dieser Bedingung in jeder Hinsicht gerecht werden. Spontan entstanden in den Jahren nach dem Krieg 1870/71 überall die Kriegerdenkmäler. In unseren Nachkriegsjahren haben verschiedene Formationen, Berufe, Kirchen, Vereine usw. Gedenktafeln angebracht, auf Sportplätzen wurden besondere Ehrenstätten geschaffen. Verschiedene Gemeinden und Städte haben würdige Gedenkstätten bereits geschaffen. — Aber fast überall sind dies Einzelbelange und fast immer hat man an die Nachkriegskämpfer und die Kämpfer der deutschen Freiheitsbewegung nicht gedacht. Ein Ehrenmal soll alles erfassen, so seine Stätte sein an der man aller gedenkt, die uns immer an unsere große Zeit mahnt und die den kommenden Geschlechtern immer diese Zeit vor Augen führt.

Für die Lösung dieses Problems sind vorerst drei Fragen aufgeworfen worden. Das Mahnmal hingestellt in den Verkehr des Tages, hingestellt an einen einsamen Platz oder hingestellt an eine historische Stätte. Es tauchen da unwillkürlich Vergleiche auf mit dem Ehrenmal in der alten Wache, Berlin, dem Grab des unbekannten Soldaten, Paris, und dem Tannenbergdenkmal. Am besten würde ein Platz geeignet sein, der nicht weit abliegt vom Verkehr, möglichst zentral und auch noch genügend Raum abgibt. Die Sparrenburg ist örtlich begrenzt und der Zutritt erfordert zudem noch Bezahlung. Das darf unter keinen Umständen der Fall sein. Der Museumsgarten wäre schon geeigneter. Auf dem Platz hinter den beiden Häusern der Obernstraße könnte man, mit der Front zum Museumsgarten, auf einer Plattform, zu der Stufen hinaufführen, ein halbes Säulenrund anbringen. In der Mitte ein Hallendach, nach hinten abgeschlossen, nach den Seiten und vorne auf Pfeilern ruhend. — Dieses Hallendach könnte an der Vorderseite eine Versinnbildlichung unserer Toten, etwa durch einen Frontsoldaten und einen SA.-Mann, haben. In der Mitte, der hinten geschlossenen aber sonst nach drei Seiten offenen Halle, wäre auf einer Erhöhung, ähnlich einem Grabmal und ähnlich wie im Ehrenmal Berlin, ein Kranz anzubringen bezw. in Stein gemeißelt zu legen. Alles überragend müßte das Säulenrund ringsum angebracht werden, wobei die Säulen, vielleicht 6, die auf einer, mit dem Treppenanfang an beiden Seiten abschließenden Halbrundmauer anzubringen wären, auf ihrem oberen Abschluß Opferschalen tragen könnten. Bei feierlichen Anlässen wäre diese dann zu entzünden.

Der Gedanke einer derartigen Ausführung eines Ehrenmales für unsere Stadt läßt sich aber auch noch mit dem schon vorhandenen Kriegerdenkmal auf dem Oberntorwall verbinden, indem man als Mittelsäule die vorhandene Säule des Kriegerdenkmales nimmt. Die weiteren Säulen wären dann dem Platz und der Größe der Kriegerdenkmalssäule entsprechend abzustufen. — Ein Ehrenmal in dieser Form läßt sich natürlich an andere Stellen auch setzen. Die Ansichten gehen da auseinander. Immer soll man aber berücksichtigen, daß man es nicht so legt, daß man weite Wege machen muß. Es soll nicht nur Veranlassung vorliegen zu diesem Ehrenmal besonders zu gehen, sondern wir und die kommende Zeit müssen immer zwangsläufig auch an unsere Helden erinnert werden. —

Palast-Theater „Quick".

Der blonde Hans Albers und die kleine Lilian Harvey, die inzwischen nach Amerika ging und heute vielleicht den Dollarkurs mit einem nassen Auge verfolgt, sind nochmal bei uns eingekehrt. Wieder singt Hans Albers sein Lied vom Quick und Lilian findet nach dem Doppelspiel des Quick ihren Hans. Paul Hörbiger, Fritz Odemar und Paul Westermeier, der Humor und die Musik, die noch in unseren Ohren liegt, lassen uns diesen Film gern nochmal sehen oder erstmalig, freudig verlassen, wenn man ihn noch nicht sah. — e—sch.

Der neue Fernsprechkundendienst.

Wenn wir bis heute schon mal am Telefon fragten: „Fräulein wie spät ist es?" und freundlich Bescheid erhielten, dann wird dieser bisherige Anfang des Kundendienstes ab 1. Dezember 1933 ausgebaut. Von diesem Tage ab ist beim Bielefelder Ortsamt die neue Dienststelle des Kundendienstes unter der Nummer 6060 zu erreichen.

Mit dieser Einrichtung ist etwas sehr Wesentliches geschaffen, was man im ersten Augenblick noch nicht übersehen kann. Es sind nicht nur sogenannte „Gefälligkeiten", sondern wichtige Belange, die das Fernsprechamt damit übernommen hat. Wenn beispielsweise ein Anzurufender nicht zu Hause ist, man aber nicht so lange warten will oder kann, bis er kommt, gibt man seine Meldung dem Amt, das dann den Anruf zur späteren Zeit vornimmt. Weiter kann man den KD (Kundendienst) veranlassen, bei anderen Personen anzurufen, Bestellungen zu machen etc. — Und dann . . . kann man sich auch wecken lassen! Man gibt dem KD. die Zeit an und pünktlich auf die Sekunde erfolgt der „Weckruf". Der KD. vermerkt dann die Zeit der vom Kunden gegebenen Antwort.

Diese neue Einrichtung kann jedermann benutzen und für sich ausbauen. Bei Zweifelsfällen genügt ein Anruf und man erhält genaueste Auskunft bezw. Unterstützung. Die Annahme der Aufträge für den KD. geschieht in der Form der telefonischen Telegrammaufnahme. Wenn man die Nummer 6060 (KD) verlangt hat, meldet sich das Amt mit „Fernsprechkundendienst", verlangt unsere Nummer und ruft uns dann sofort wieder an. Das geschieht aus Gründen der vollkommenen Sicherheit des Auftrages. An Gebühren werden erhoben: für jeden Auftrag 20 Rpfg. Vergebliche Anrufe kosten 10 Rpfg. Wecken kostet ebenfalls 20 Rpfg. Hat man komplizierte Aufträge, die sich auf mehrere Tage erstrecken können, ruft man zweckmäßig wegen der Gebühren vorher an.

Damit ist in Bielefeld eine Einrichtung geschaffen, die man bereits in anderen Großstädten hat. Sie wird freudig begrüßt werden und sicherlich viel Hilfe leisten und Nutzen bringen. e — sch.

500 Millionen Kilowattstunden in 21 Jahren

Das städt. Betriebsamt hat seit seiner Erbauung im Jahre 1912 in seinem Drehstromwerk über 500 Millionen Kilowattstunden erzeugt, hiermit ist die vorige Jahreserzeugung erreicht. Die Mehrerzeugung im Jahre 1933 beträgt gegenüber 1932 bisher 13 Prozent. —

Konzert auf dem Schillerplatz.

Die bayrischen Schuhplatt'er, die am Donnerstag abend einen „Bayrischen Gebirgler-Abend" in der „Eintracht veranstalten, stellen sich den Bielefeldern schon am Donnerstag mittag von 12—1 Uhr mit einem Konzert auf dem Schillerplatz vor. -

Im Januar Hauptversammlung des Westfälischen Verkehrsverbandes.

Im November hat der Westf. Verkehrsverband e. V., Sitz Dortmund, bereits in den von ihm betreuten Gebieten (Teutoburgerwald einschl. Lippe, Sauerland, Siegerland und Wittgenstein sowie Münsterland) Arbeitssitzungen der Mitglieder der Gebietsausschüsse abgehalten, um die Richtlinien der künftigen Arbeit festzulegen. — Gleichzeitig fand im Anschluß an diese Gebietsausschuß-Sitzungen jeweils eine allgemeine Versammlung der Mitglieder und sonstigen am Fremdenverkehr interessierten Stellen des betr. Gebietes statt. Mit der für Ende November vorgesehenen Tagung sollte ursprünglich auch die Hauptversammlung des Verbandes abgehalten werden. Da aber noch eine Reihe grundsätzlicher Fragen geklärt werden soll, so ist beabsichtigt, die Hauptversammlung des Westf. Verkehrsverbandes erst im Januar nächsten Jahres abzuhalten. Bis dahin wird dann auch die Arbeit des Gebietsausschusses aufgrund der bereits stattgefundenen Sitzungen sich soweit ausgewirkt haben, daß die gesamten Werbemaßnahmen für das nächste Jahr klarer in Erscheinung treten können. —

Ein rumänischer Gerichtspräsident rühmt Adolf Hitler. —

Der Kreisleiter der deutschen nationalsozialistischen Bewegung in Rumänien Alfred Pomarius (Schäßburg in Siebenbürgen) war vor einiger Zeit auf Grund einer Hausuntersuchung wegen „Hitlerischer Propaganda" unter Anklage gestellt, jedoch vom Schäßburger rumänischen Gericht freigesprochen worden. Gegen den Freispruch hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Diese Berufung wurde nun vom Appellationsgericht

Deutsche Mutter und Hausfrau!

Der Dezember-Eintopfgericht-Sonntag steht bevor. Die Forderung des Führers, daß das ganze Volk an diesem Tage seine Schicksalsverbundenheit erneut beweisen soll, bedeutet den Ruf an die deutsche Hausfrau, in Treue darüber zu walten, daß der Sinn des Tages und der schlichten Mahlzeit in jeder Familie verstanden und innerlich erlebt wird.

1 Kronstadt (Siebenbürgen) abgewiesen. Nach der Urteilsverkündung richtete der Staatspräsident, ein Rumäne, ungefähr folgende Worte an den freigesprochenen Angeklagten:

„Arbeiten Sie weiter in diesem Sinne und es wird Ihrem Volk und dem Staatsvolk zum Guten gereichen. Arbeiten Sie weiter an der Erziehung der Jugend, daß sie nicht auf der Straße herumschlendert, sondern Bücher zur Hand nimmt und lernt. Denn Adolf Hitler hat nicht mit der Faust, sondern mit seinem hervorragenden Geist sein Werk geschaffen."

„Kämpfer und unerbittliche Vaterlandsfreunde".

Ein sehr beachtenswerter Artikel von Viscount Rothermere über die Gefahren des Pazifismus in England verdient auch in Deutschland weiteste Verbreitung. Er steht in der „Daily Mail" und warnt vor den Kräften im Dunkeln, die den „Nie-wieder-Krieg-Ruf" auf die Gasse bringen, um das Volk zu zersetzen und es für den Bolschewismus reif zu machen. Er ist durch ein Bild ergänzt, auf dem englische Polizei einen Zug der Pazifisten vor den erbitterten Angriffen nationaler Studenten schützen muß. Für Deutschland jedoch von größter Bedeutung sind die Sätze, die Viscount Rothermere über die Angriffe und Handlungen der Emigranten und angeblichen Friedensfreunde schreibt:

„Unsere überspitzten Pazifisten schüren jenen Geist, der zwischen den europäischen Nationen zum Krieg führen muß. Ihre leichtfertigen Beleidigungen der deutschen Führer, ihre freche Kritik an Dingen, die eigenste Angelegenheiten des deutschen Volkes sind, werden, wenn man sie nicht unterbindet, unvermeidlich den Groll Deutschlands zum Bersten bringen. Soll sich eine so groteske und unverschämte Narrheit, die den Reichstagsbrandprozeß in einem „Verfahren" hier karrikierte, wiederholen, wenn Deutschland seine militärische Stärke wiedergewonnen hat, könnte sie mit Recht als Kriegsvorwand für jede stolze und fähige Nation dienen.

Die Leute, die sich als Führer Deutschlands hier aufspielen, vergessen, daß Hitler und Göring, an die sich ihre Angriffe und Warnungen richten, Kämpfer und unerbittliche Vaterlandsfreunde sind. Sie haben ihre soldatische Eignung an der Front bewiesen.

Solche Männer sind von ihrem Weg nicht durch einen Wust leerer Worte abzubringen. Von dem Weg, den sie als friedlich bezeichnet haben. Unsere Pazifisten sollten bedenken, daß Deutschland, das wieder stark wird, durch das fortwährend böse Geleise seine friedlichen Absichten eines Tages ändern könnte."

NSDAP.-Ortsgruppe Hillegossen-Ubbedissen.

Am Freitagabend fand beim Pg. Nagel die erste Pflichtversammlung nach den Wahlen statt. Ortsgruppenleiter Pg. Ehlert entbot allen Pg. ein herzliches Willkommen und dankte insbesondere für das restlose Erscheinen. Eingeleitet wurde die Versammlung mit dem Marschlied „Wir sind des Hitlers braune Sturmkolonnen". In kurzen kernigen Worten sprach Pg. Ehert überl die enorme Wahlbeteiligung von 98 Prozent wobei in Lämershagen sogar fast 100 Prozent festzustellen gewesen sei. Ueber die Genehmigung zum Tragen von Uniformen und Abzeichen wurde reichliche Aufklärungsarbeit geleistet, sodaß jeder Parteigenosse jetzt endgültig informiert sein muß. Bezüglich der Flaggenfrage legte er allen Mitgliedern die dringende Verpflichtung auf, in erster Linie bei festlichen Anlässen die Hakenkreuzflagge, die den Nationalsozialismus verkörpere, zu hissen.

Im weiteren Verlauf der Versammlung berichtete Pg. Ehlert über seine Erlebnisse bei der Münchener Wiedersehensfeier vom 8.—9. November in packenden und fesselnden Worten.

Alsdann erteilte Pg. Ehlert dem Pg. Stemmler-Stieghorst zu seinem äußerst interessanten Vortrage „Militärische Jugenderziehung im Auslande" das Wort. Der Redner führte den Pg. vor Augen, mit welchen Mitteln und welchem Eifer in allen Siegerstaaten die militärische Jugendertüchtigung gefördert u. betrieben, uns aber eine solche nicht zugebilligt würde. Während England seit 1588 seinen Imperialismus über die ganze Welt verbreitet habe, eröffne Adolf Hitler ganz andere Perspektiven. Des Führers Ziel sei es, dem deutschen Volke Frieden, Freiheit und Gleichberechtigung zu geben, Weltachtung und Weltgeltung zu erkämpfen und im wahrsten Sinne des Wortes die langersehnte Volksgemeinschaft Wirklichkeit werden zu lassen.

Das Referat über Schulungsfragen erteilte nunmehr Pg. Ehlert dem Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Buschmann-Ubbedissen. Er führte u. a. aus, daß alle Pg. und darüber hinaus alle Volksgenossen grundsätzlich zu schulen seien, um sie mit den nat.-soz. Ideen und der Weltanschauung des Nationalsozialismus restlos zu durchdringen, ferner den alten Pg. neuen Impuls zu geben und somit die Lebenskräfte des ganzen deutschen Volkes wieder zu stärken.. Er gab weiter bekannt, daß alle Amtswalter der SA.-Männer der Zelle Hillegossen am 1. und 3. Montag jeden Monats, erstmalig am 4. und 18. Dezember geschult würden. Die Schulung für die Pg. der Zelle Hillegossen findet erstmalig am 14. Dezember beim Pg. Nagel statt. Für die Zelle Ubbedissen beginnt die Schulung am 28. 12. 33 beim Gastwirt Stormann.

Zum Schluß sprach Pg. Pieper noch über das Winterhilfswerk, insbesondere über die Einziehung der Gelder beim Eintopfgericht. Pg. Ehlert führte hierzu ergänzend aus, den Sinn des Eintopfgerichts richtig zu erfassen und das hierdurch ersparte Geld ordnungsgemäß abzuführen. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Absingen des Horst Wessel-Liedes schloß der Ortsgruppenleiter Ehlert die lehrreiche Versammlung.

Zum Gedächtnis Eduard Elbrächters.

Am heutigen Tage ist ein Jahr verflossen, an dem unser Pg. SA.-Truppführer Ed. Elbrächter an den Folgen der ihm vom Pol.-Wachtmeister Lutterklaas-Brackwede, beigebrachten Schußverletzungen von uns schied.

Es war unserem Freiheitshelden leider nicht vergönnt, die ruhmreiche nationalsozialistische Revolution zu erleben und mitfeiern zu dürfen. Aber mit dem 30. Januar 1933 wurde endlich das Wirklichkeit, wofür auch Ed. Elbrächter leidenschaftlich gekämpft hat. Unsere toten Freiheitskämpfer aber hinterlehren uns die Mahnung und dringende Verpflichtung, unsere ganze Kraft unter Einsatz des Lebens für die Erreichung des Zieles unseres Führers einzusetzen.

Aus dem in Parteien, Klassen und Organisationen zerrissenen Volk ist inzwischen eine einige deutsche Nation geworden.

Diese Gewißheit läßt uns allen Schmerz über die toten Freiheitsstürmer ertragen. Mit unserem Führer bekunden wir jetzt und für alle Zukunft: „Ein zerrissenes Deutschland soll es nie wieder geben!"

Der Opfertod unseres Pg. Elbrächter hat viele zur Vernunft gebracht und neuen Impuls gegeben. Sie haben zurückgefunden zu ihrer Nation, zu ihrem Vaterland, zu ihrem Gott.

Die toten SA.-Kameraden aber stehen auf aus ihren Gräbern und rufen jedem Volksgenossen zu: „Unsere Opfer sind nicht umsonst gewesen, Deutschland ist groß, frei und einig geworden".

An Pg. Elbrächters ersten Todestag veranstaltet der SA.-Sturmbann am Grabe eine Totengedenkfeier.

Am Dienstagabend 18.30 Uhr nehmen an der Mordstelle sowie am Grabe SA.-Ehrenwachen mit brennenden Fackeln Aufstellung. An beiden Stellen werden gleichzeitig Opferschalen entzündet.

Die Gedenkreden halten Brigadeführer Vogel und Kreisleiter Dr. Löhr-Bethel.

Die ganze Bevölkerung von Brackwede und die gesamten Parteiorganisationen ehren den Todestag des großen Brackweder Toten in gebührender Weise.

Volksgenossen

aus dem Landkreise spendet nach besten Kräften zum Winterhilfswerk auf das Konto 8082 der Kreissparkasse Bielefeld.

Redner- und Schulungsmaterial.

Es kommt darauf an, daß der einzelne Parteigenosse sich mit den Gesetzen, Verordnungen und sonstigen Maßnahmen und Absichten der Adolf Hitler-Regierung, mit den Ausführungen des Führers und sonstiger Parteigenossen, mit Stimmen über das Adolf Hitler-Deutschland und dessen Maßnahmen usw. usw. vertraut macht, und sich so schult, daß er seglichen Anforderungen gewachsen ist.

Das geeignetste Mittel ist das Redner- u. Schulungsmaterial der NSDAP. Dieses stellt ein laufendes Schulungsmittel und ein dauerndes Lehr- und Nachschlagearchiv dar.

Das Material erscheint in archivmäßiger Ordnung in fünf Hauptabteilungen mit je 31 Unterabteilungen auf losen Blättern und durchlocht. Die Lieferung kann laufend an jeden einzelnen Parteigenossen erfolgen. Der Preis beträgt 5 Mark kalendervierteljährlich und für die einmalige Anschaffung jedes Ordners 1,40 Mark.

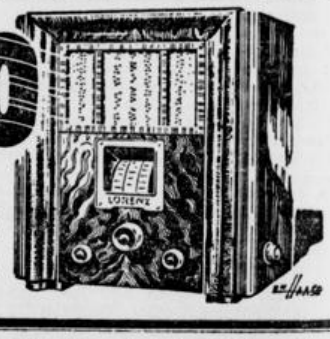
Jeder Parteigenosse verlange sofort die ausführliche Einführungsdrucksache. Postkarte an: Fritz Reinhardt, Herrschting am Ammersee.

LORENZ-RADIO

LORENZ Der Zeit voraus!

Fernempfang auf allen Wellen ohne Bedienungsschwierigkeiten mit Lorenz-„Supercelohet"

Der Groß-Super mit dynam. Lautsprecher und Kurzwellenteil Lorenz-„Supercelohet" mit Röhren 298.- RM. für Wechsel- oder Gleichstrom



Der Weg zur Ahnentafel.

Tagtäglich gehen bei allen amtlichen und nichtamtlichen Stellen, die sich mit Rasse- und Familienforschung befassen, zahlreiche Anfragen ein, und alle diese Anfragen bezwecken im Grunde das gleiche: wie man die Nachforschungen nach seinen Vorfahren zu bewerkstelligen hat und welches die Quellen sind, aus denen das Wissen um die Ahnen fließt.

Da wäre zunächst einmal Grundsätzliches über den Begriff der „Ahnentafel" zu sagen. In früheren Zeiten beschränkte man sich auf die Zusammenstellung der väterlichen Linie, man stellte lediglich einen „Stammbaum" oder eine „Stammtafel" auf, während man heute in richtiger Erkenntnis der Vererbungsgesetze dazu übergegangen ist, alle direkten Vorfahren, also die väterlichen und mütterlichen, aufzuzeichnen, und diese Art der Zusammenstellung nennt man die „Ahnentafel". Will man nun eine solche Ahnentafel zusammenstellen, so versuche man erst einmal alle Quellen, die uns bei den Nachforschungen Aufschluß geben könnten, ausfindig zu machen.

In früheren Zeiten war es vielfach Sitte, sich eine „Familienbibel" zu halten, in die alle Geburts-, Tauf- und Sterbedaten der Familie eingetragen wurden. Läßt sich in der Familie das Vorhandensein einer solchen Bibel nachweisen, würden wir auf diese Weise vermutlich schon einen großen Teil unserer Vorfahren kennenlernen. Da sich aber nur vereinzelt solche Familienbibeln vorfinden, kommt diese Quelle für die meisten kaum in Betracht. Eine weitaus größere Bedeutung haben in dieser Beziehung die Kirchenbücher. Die ältesten Kirchenbücher in Deutschland reichen etwa bis in das Jahr 1525 zurück, doch besitzen längst nicht alle Kirchengemeinden so alte Kirchenbücher; viele sind durch Kriege, Brände, Unachtsamkeit und Unverständnis verlorengegangen. Aber bis etwa zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts reichen doch die meisten zurück. Die Kirchenbücher, Tauf-, Heirats- und Totenregister werden gewöhnlich im Geschäftszimmer des Pfarrers, in größeren Gemeinden in der Küsterei aufbewahrt. Die Militärkirchenbücher unserer alten Armee findet man mit ganz wenigen Ausnahmen bei der evangelischen und katholischen Feldpropstei in Berlin.

Neben den Kirchenbüchern gibt es noch viele andere Quellen, aus denen man schöpfen kann. So kommen für Bürger in Städten in erster Linie die „Bürgerbücher" in Frage, die vielfach ganz erheblich weiter zurückreichen als die Kirchenbücher. Das Bürgerbuch der Reichshauptstadt ist zum Beispiel von 1453 bis 1850 lückenlos im Berliner Stadtarchiv vorhanden und zum Teil auch schon veröffentlicht. Mit diesen Bürgerbüchern hatte es nun folgende Bewandtnis: Wenn ein fremder Bürger sich in einer Stadt ansiedeln wollte, mußte er bei der Behörde um seine Aufnahme in das Bürgerbuch nachsuchen. Hierzu waren zwei Zeugen vonnöten, die beschwören mußten, daß der fremde Bürger im „ächten, rechten, christlichen Ehbette erzeuget und frei von wendischem, slawischem (und jüdischem) Einschlag sei". Gleichzeitig mußte der Geburtsbrief vorgelegt werden. Waren diese Voraussetzungen erfüllt, dann wurde der Anwärter in das Bürgerbuch eingetragen, wobei neben seinem Vor- und Zunamen, dem Beruf und dem Tage der Einbürgerung auch der Ort angegeben war, aus dem der neue Bürger kam. So wurden zum Beispiel am 15. September 1453 Andrews Volle aus Neppen und am 2. August 1491 Hintze Poppe aus Erfurt Bürger in Berlin. Man kann daraus ersehen, daß man weitere Nachforschungen in Neppen und in Erfurt anzustellen hat.

Als weitere Quellen für städtische Familien sind zu nennen: Steuerlisten, Grundbücher, Grabsteine, Testamente und Schöffenbücher, die zum Teil außerordentlich weit zurückreichen; in Aken an der Elbe zum Beispiel bis zum Jahre 1265. Da in die Schöffenbücher alle Besitzübertragungen, Erbschaften usw. eingetragen wurden, sind sie für die Klärung der Verwandtschaftsverhältnisse vergangener Jahrhunderte besonders wertvoll. In vielen Gegenden wurden auch Leichenpredigten schriftlich niedergelegt. Die größte Sammlung dieser Art befindet sich in Stollberg-Stollberg.

Wertvolle Aufschlüsse vermögen unter Umständen auch die Lehrlings-, Gesellen- und Meisterrollen der alten Innungen zu geben. Im Meisterbuch des Maurergewerbes in Freienwalde an der Oder findet sich beispielsweise folgende Eintragung: „Johann Friederich Ahner, geboren am 5. März 1723 in Nordhausen in Thüringen, hat dortselbst gelernet, ist dann zehn Jahre in Berlin als Geselle und Polierer beschäftigt gewesen und hat am 4. April 1761 in Freienwalde das Meisterrecht erworben und sich an selbem Ort niedergelassen." Da in früheren Jahrhunderten die Erwerbung des Meisterrechts und die Heirat meist zusammenfielen, so läßt sich aus dieser Eintragung der Tag der Eheschließung ohne weiteres feststellen

Herford Stadt u. Land

Führerschule des Gaues Westf.-Nord.

Vor einigen Tagen fand die Eröffnung der Führerschule des Gaues Westfalen-Nord in Nordkirchen statt. Nach Begrüßungsworten des Gauschulamtsleiters Pg. Rosenbaum und des Kreisleiters Pg. Aschhoff, richtete Reichsstatthalter Dr. Meyer ernste, mahnende Worte an die Amtswalter, SA., SS.-Führer und die Kursusteilnehmer.

Aufgabe der Schule sei es, Führer zu erziehen, die am Bau des Dritten Reiches helfen und die deutsche Einigkeit vom 12. November zu dauernde Wirklichkeit machen. Die letzten Schlacken parlamentarischen Denkens müssen verschwinden. —

Die Führer müssen wachsen an der nationalsozialistischen Idee, die allein sie zur Lösung großer Aufgaben befähigt.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer wurde dann die Schule eröffnet. —

Die Rennstraße wird gebaut.

Der bei allen Passanten, Fahrern und Fußgängern, gefürchtete obere Teil der Rennstraße, der mit Schlaglöchern geradezu gespickt war, erhält nun eine haltbare Teerdecke. Die Arbeiten nehmen einen schnellen Fortgang, sodaß mit einer baldigen Freigabe des vielbenutzten Fahrdammes gerechnet werden kann. Die für den Bau erforderliche etwas lästige Umleitung des Verkehrs wird von Kraftfahrern und Fuhrleuten gern in Kauf genommen. —

Der stattliche Neubau an der Ecke Rennstraße—Adolf-Hitler-Wall wird der Rennstraße ein schöneres Aussehen geben. Leider macht das Gentemannsche Haus die Straße dort zu einem Engpaß, der zudem das Straßenbild stark beeinträchtigt. —

Ein jüdischer Verleumder ins Gefängnis gewandert. —

Der als wilder Marxist und übelster Hetzer bekannte jüdische Kaufmann Albert Rosenbaum stand am Freitag voriger Woche vor dem Sondergericht beim Landgericht in Bielefeld. Er hatte gegen die Regierung in echt jüdischer Manier die tollsten Verleumdungen in unserer Stadt verbreitet. Der jüdische Brunnenvergifter erhielt für seine Lügen 10 Monate Gefängnis. Der Haftbefehl gegen diesen Juden wurde sofort ausgesprochen, da Fluchtverdacht vorlag. — Bravo!!!!

Ein lustiger Abend mit W. Ostermann.

Auf das Ostermann-Gastspiel in dem rheinisch-deutschen Abend am Sonnabend, den 2. Dezember 1933, abends 8,15 Uhr im Saal des Hauses der deutschen Arbeit, wird nochmals besonders hingewiesen. Als Ansager bei dieser Veranstaltung wird der Kölner Humorist Peter Klöckner, ein Spezialist für rheinische Abende mitwirken; ferner wird der Heldentenor Kaspar Koch, früheres Mitglied der Bayreuther Festspiele auftreten. —

Der Abend verspricht nach dem vorliegenden Programm und Kritiken aus anderen Städten, ein vielseitiger zu werden und wird wegen seines heiteren, lustigen Charakters imstande sein, die Besucher von ihren Alltagssorgen abzulenken.

Zur Hebung der Stimmung wird es wesentlich beitragen, ein Liederbuch mit den besten der Ostermannlieder zu besitzen, das zum Preise von 10 Pfg. in den Vorverkaufsstellen sowie auch abends am Saaleingang zu haben ist. — (Siehe Anzeige).

Sie wurden rabiat. —

3 Wanderburschen wurden gestern gegen den Hausvater der „Herberge zur Heimat" handgreiflich. Nach einem nicht unblutigen Kampfe konnten sie überwältigt werden. Die Polizei nahm sich dieser Rohlinge an.

Festgenommen

wurde ein Wanderbursche, der in verschiedenen Häusern gebettelt hatte. —

Das Glück dauerte nicht lange. —

Ein Motorrad „Marke Victoria", das vor einer hies. Wirtschaft aufgestellt war, wurde gestohlen. Die Polizei war aber dem Täter auf der Spur und nach kurzer Zeit war das Motorrad wieder an der Bildfläche. Bei dem Dieb fand man noch andere Motorradteile, die wahrscheinlich aus ähnlichen Diebstählen herrühren.

Gestohlen und wiedergefunden.

Von einem unbekannten Täter wurde bei der Firma Streuber eine Handschleifmaschine gestohlen. Durch polizeil. Ermittlungen konnte die Maschine wieder gefunden werden

1 600 000 RM. für Eigenheimbauten in Minden-Ravensberg.

Die ersten Mittel aus dem 100 Millionen Kredit für Bausparkassen sind in Minden-Ravensberg zugeteilt worden. Die in hiesiger Gegend am stärksten verbreitete Kasse des Eigenheim-Bundes Niedersachsen, die Neue Deutsche Kreditanstalt Hannover, hat jetzt im Zuteilungsbezirk Westfalen-Ost aus vorgenanntem Kredit Darlehnszuteilungen für Bauzwecke an 157 Sparer in Höhe von 1,6 Millionen Mark vornehmen können. Aus den eigenen Mitteln erhielt der Bezirk Westfalen-Ost aus dieser 26. Ausschüttung 48 Darlehen für Bau- und Entschuldungszwecke im Werte von 483 000 Mark.

Insgesamt hat der Eigenheim-Bund Niedersachsen aus dem 100-Millionen-Kredit, der von den in Frage kommenden Bausparkassen jetzt erst etwa zur Hälfte in Anspruch genommen werden kann, 5 Millionen Mark erhalten. Mit den eigenen Sparbeiträgen sind jetzt 6 Millionen Mark an über 600 Darlehensempfänger vergeben worden. In dem Arbeitsbeschaffungsprogramm wirkt sich diese Vergebung derart aus, daß 4200 Handwerker auf 6 Monate Arbeit und Verdienst haben. Die dahinter stehende Bauindustrie bekommt entsprechende Aufträge, und somit wird auch während der Wintermonate volkswirtschaftliche Aufbauarbeit im erheblichen Umfange vom Eigenheim-Bund Niedersachsen geleistet. —

Dank an die Wahlorgane und beteiligten Behörden.

Der Reichsminister des Innern bringt durch Runderlaß vom 16. November 1933 I C 4-408 zur Durchführung der Reichstagswahl und Volksabstimmung am 12. November 1933 nachstehenden Dank an die Wahlorgane zur Kenntnis der beteiligten Behörden:

„Reichstagswahl und Volksabstimmung haben über 43,5 Millionen deutscher Männer und Frauen an die Wahlurne geführt. Vorbereitung und Durchführung sowie die Feststellung des Ergebnisses von Wahl und Abstimmung haben an das Organisationsgeschick und die Arbeitskraft der Behörden in Stadt und Land sowie an die Arbeitsfreudigkeit der Wahlvorstände, denen die Entgegennahme des geschichtlich einzigartigen Volksbekenntnisses oblag, besonders hohe Anforderungen gestellt.

Den zahlreichen Männern und Frauen, die in den Wahlvorständen oder sonst bei Durchführung der Wahl ehrenamtlich tätig gewesen sind, spreche ich Dank und Anerkennung aus. In diesen Dank schließe ich neben sämtlichen beteiligten Reichs-, Landes- u. Kommunalbehörden die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, die deutschen Schiffahrtsgesellschaften wie alle übrigen Verkehrsunternehmungen ein, die zur Erleichterung der Stimmabgabe wesentlich beigetragen haben. —

Berlin, den 13. 11. 1933.

Der Reichsminister des Innern
gez. Frick."

Aus dem Kartoffelhandel.

Die „Kartoffel-Zeitung" — Zeitschrift des Einheitsverbandes des Deutschen Kartoffelhandels — ist in den Verlag der Zeitschrift „Der Kartoffelhandel", Herausgeber Dr. Arno Schade, Düsseldorf, übergegangen. Die beiden einzigen Zeitschriften des deutschen Kartoffelhandels befinden sich nunmehr in einer Hand. Jede von ihnen erscheint nach wie vor wöchentlich einmal: die „Kartoffel-Zeitung" jeweils Mitte und „Der Kartoffelhandel" — wie bisher — Ende der Woche.

Deutscher Sport-Club 29 Herford.

Große Kämpfe am Sonnabend.

Am Sonnabend fand vor gut besuchtem Hause die Vorrunde um die Bezirksmeisterschaften statt. Man konnte an der Begeisterung der Zuschauer feststellen, daß das Interesse für den Boxsport wieder allgemein ist. Die Kämpfe standen durchweg sportlich auf beachtlicher Stufe. Meisterschaften haben ja immer einen besonderen Klang. Mit Einsatz des ganzen Siegeswillens wurde überall auch bei den nicht um den Meister Kämpfenden gearbeitet. Der stürmische Beifall des Publikums bezeugte den Dank für die gezeigten großen Kämpfe. Die hiesigen Boxer waren von Pech verfolgt, die beiden zu den Meisterschaften gemeldeten Olheide und Kopp waren erkrankt, sodaß sie die Meisteraussichten auf nächstes Jahr verschieben müssen. —

Der Abend begann mit zwei Einleitungskämpfen 1. Westerholt H.-Landwehr H. Sieger d. K.o. Landwehr W. unterschätzte seinen Gegner, denn gegen die genauen und schnellen Schläge L. mußte er extra auf der Hut sein. 2. Pörtner spielte 3 R. lang gegen B. Doch wie leichtsinnig das ist, konnte man in der zweiten R. bei einem genauen Konter Lorenz's sehen. Sieger nach P. Prasuhns Nachfolger. —

1. Im ersten Meisterschaftstr. standen sich gegenüber im Weltergewicht Steingrube B. und Vögeholz Oeynhausen Steingrube kämpfte taktisch falsch, der Form entsprechend hätte er gewinnen müssen.

2. Das zweite Weltergewichtstr. brachte Kopp gegen Dörper Oeynhausen. Hier hatte man mit einem sicheren Sieg Kopps gerechnet, aber Siegfried Kopp kam krank in den Ring. Es zeugt von großer Energie, daß er überhaupt kämpfte.

3. Der Reichswehrsoldat Huf M. und Wiese B. halten den ersten Mittelgewichtskampf. Hushoher Punktsieger wurde Wiese. Einen guten Sieg konnte im Meisterschaftsgewicht Anders H. über Bleimund B. erringen. Er eröffnet den Kampf mit schweren, rechten Geraden, denen A. aber dank seiner guten Bein- und Kopfarbeit aus dem Wege geht, um dann selbst den Kampf zu suchen. Anders hatte sich dann am Ende der Distanzen klaren Punktsieg erkämpft.

5. Milke H. Ellerbrok B. heißt dieser Kampf im Mittelgewicht. M. kämpft für den nicht erschienenen Olheide 1. im Einlagek. Milke zeigte hier eine ganz ansprechende Form und eine große Leistung, gegen den sehr unfair u. mit viel übergew. kämpfenden E. Gegen E. nur nach P. verloren zu haben, ist für M. eine große Leistung. —

6. Da Düwel aus den Meisterschaften ausgeschieden, und die gegen Jakubowski erlassene Disqualifikation annulliert war, wurde Jakubowski gegen Stümeier in die Meisterschaften eingeschaltet. Es war dieses ein Schlußkampf wie ihn sich jeder zu sehen wünscht. Jakubowski war ohne Zweifel der bessere Techniker. Er bedrängte St. von Anfang bis Ende mit dauernden äußerst schnellen Angriffen. Und wenn auch St. ebenfalls manches austeilen konnte, so war er doch der Besiegte.

Die Zwischenrunde findet am 15. 12. in Bielefeld ihren Austrag. Am 8. 12. kämpfen Hebrok-Meier-Olheide oder Milke und Pohlmann gegen erste Klasse Hannover.

W. B.

Aus der Bewegung

NSLB.-Versammlung. —

Die nächste Versammlung der Ortsgruppe des NSLB. findet am Freitag, den 1. 12. 1933, 16 Uhr bei Brinkmann statt.

Der Obmann: Dr. Möller.

Jungvolk in der Hitlerjugend.

Fähnlein-Befehl! Fähnlein 3 Spenge.

Das gesamte Fähnlein tritt am Sonntag, den 3. 12. vorm. 9,30 Uhr in Spenge an der Menkhoffschule an, um gemeinsam am Gottesdienst teilzunehmen.

Nachmittags 2,30 Uhr Antreten des Fähnleins auf dem Marktplatz, zum Werbemarsch durch Spenge, Lenzinghausen, Westerenger, dort im Jungvolkheim Kaffeetrinken. Jungvolkheim bei Osterheider; von dort aus setzt sich der Marsch weiter nach Spenge-Stillenfrieden-Griesenbruchstraße-Marktplatz.

Mustergültig und pünktlich wird angetreten. —

Der Fähnleinführer: gez. Biermann

Jungvolk Lenzinghausen. —

Der Jungzug Lenzinghausen tritt am Sonntag den 3. Dezember, um 1,45 Uhr bei der Schule Ost an. Die Dienststunden sind wie folgt festgesetzt: Mittwochs 5 Uhr, Freitags 5 Uhr. —

Der Jungzugführer: gez. Wiegmann.

Jungvolk Spenge.

Der Jungenszug Spenge tritt am Sonntag, den 3. 12. 1933 um 2,15 Uhr am Heim an. Die Dienststunden sind wie folgt festgesetzt: Mittwochs 5 Uhr, Sonnabends 5,30 Uhr.

Der Jungzugführer:: gez. Wilhelm.

Jungvolk Bardüttinzdorf.

Der Jungzug Bardüttingdorf tritt am Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags um 1,30 Uhr beim Landwirt Gäfe an. Die Dienststunden sind wie folgt festgesetzt: Dienstags 5 Uhr. — Freitags 5 Uhr.

Der Jungzugführer: gez. Pühmeyer.

Jungvolk Westerenger.

Der Jungenzug Westerenger tritt am Sonntag, den 3. Dezember, nachm. um 2 Uhr im Jungvolkheim (Ostheider) an. Die Dienststunden sind wie folgt festgesetzt: Mittwochs 4 Uhr. — Sonnabends 4 Uhr. Die Trommler- und Pfeifenabteilung übt am Mittwoch und Sonnabend besonders.

Der Standortführer: gez. Walkenhorst.

SA.-Sanitätstrupp Enger.

Befehl!

Der SA.-Sanitätstrupp Enger tritt am Donnerstag, den 30. November, abends 20 Uhr bei Pörtner Enger, im Lokal an.

Ober-Scharführer: gez. Kligge.

Wenn jeder gibt



wird jeder haben

Jeder spendet auf Postscheckkonto Essen Nr. 16644. Dr. Alfred Meyer.
Winterhilfswerk des Deutschen Volkes Gau Westfalen-Nord Gelsenkirchen.



Von morgen ab wird weniger geraucht, aber ..... besser.
Rauchen Sie mit Überlegung, es ist ein doppelter Vorteil für Ihre Gesundheit

LORD 6₈

mit und ohne Mundstück

rein natürlich nikotinarm

Sitzung der Gemeindevertretung.

Ellshausen. Zu einer langen Sitzung hatte sich unsere Gemeindevertretung am Freitag zusammengefunden, die vom Bürgermeister Lehbrink geleitet wurde.

Die Gemeinde Ellshausen ist Eigentümerin eines Grundstücks in dem sich eine Quelle befindet. Das Wasser dieser Quelle wird in Bassins aufgefangen. Dieses Grundstück dient einem Teil der Einwohner als Waschplatz, auch decken die Landwirte aus der Quelle, die nie versiegt, bei langanhaltender Trockenheit ihren Wasserbedarf.

Bei Durchführung des Zusammenlegungsverfahrens ist ein Teil der Bassins einem anderen Planbesitzer zugefallen, während der Platz im übrigen als Bahngelände ausgewiesen ist. —

Die Quelle muß aber der Gemeinde dauernd erhalten bleiben und zwar bis zum Ausbau der elektrischen Bahn Herford-Bünde in ihrer jetzigen Größe und Beschaffenheit, dann durch Ableitung des Wassers in anderswo anzulegende Behälter.

Die Gemeindevertretung beschließt daher:

Dem jetzigen Besitzer die Auflage zu machen, daß er bis zur Durchführung des Bahnbaues an dem heutigen Zustande wie auch an der bisherigen Benutzungsweise nichts ändern darf. —

Eine neben der Quelle liegende Wiese, wohin nach dem Bahnbau das Wasser geleitet und wo es aufgefangen werden kann, soll vorsorglich angekauft werden. Das Kulturamt hat den Plan einer Grenzverlegung zwischen den Gemeinden Lippinghausen und Ellshausen entworfen. Die Gemeindevertretung lehnt ihn aber entschieden ab.

Eine Grenzregulierung mit Hiddenhausen wird befürwortet. An Notstandsarbeiten werden 2440 Tagewerke sofort in Angriff genommen: Erweiterung des Friedhofes, Schaffung eines Sportplatzes, Verlegung des Scheibenstandes usw.

Für die Biersteuer sollen von jetzt an Empfänger und Absender haftbar sein. —

Schulpersonalie. —

Obernbeck. Für den nach Ostpreußen versetzten Hilfslehrer Dr. Lübbing wurde Hilfslehrer Kirsch nach der Schule Obernbeck 1 versetzt. —

Unglücksfall. —

Südlengern. Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich hier. Als ein mit Rüben beladener Lastkraftwagen über die Notbrücke beim Gastwirt Spilker fuhr, stürzte diese plötzlich zusammen. Nur mit großer Mühe gelang es, den Wagen aus dem Bach zu ziehen. Glücklicherweise erlitten sowohl Menschen und Tiere keine Verletzung. —

Haushaltungskursus.

Enniglob. In Anwesenheit des Landrats Hartmann und des Bürgermeisters Schäffer wurde der von Fräulein Dreyer geleitete Haushaltungskursus der Kreiswander-Haushaltungsschule beendet. Ein weiterer Kursus ist in Aussicht gestellt worden.

Gegen unvernünftige Nächstenliebe

Reichsminister Dr. Frick schreibt in dem Heft: „Erziehung zum lebenden Volke" in der Schriftenreihe „Die Erhebung. Dokumente zur Zeitgeschichte" folgendes:

„.... Die wissenschaftlich begründete Vererbungslehre gibt uns nach der Entwicklung im letzten Jahrzehnt die Möglichkeit, die Zusammenhänge der Vererbung und der Auslese und ihre Bedeutung für Volk und Staat klar zu erkennen. Sie gibt uns damit aber auch das Recht und die sittliche Pflicht, die schwer erbkranken Personen von der Fortpflanzung auszuschalten. Von dieser Pflicht können wir uns auch nicht durch eine falsch verstandene Nächstenliebe und kirchliche Bedenken, die auf Dogmen vergangener Jahrhunderte beruhen, abhalten lassen; im Gegenteil, wir müssen es als eine Verletzung der christlichen und sozialen Nächstenliebe ansehen, wenn wir trotz der gewonnenen Erkenntnisse es weiter zulassen, daß Erbkranke einen Nachwuchs hervorbringen, der unendliches Leid für sie selbst und die Angehörigen in dieser und den kommenden Generationen bedeutet...."

„.... Im Zusammenhange mit Rassenkunde und Erbgesundheitslehre vermag die Schule auch durch Einführung in die Grundbegriffe der Familienforschung und durch Anleitung zu Aufzeichnungen über die eigenen Voreltern wertvolle Anregungen zu geben. Kaum eine Wissenschaft ist derart geeignet, das Verständnis für rassische und erbliche Zusammenhänge einerseits und für die blutsmäßige Verbundenheit aller Volksgenossen andererseits zu fördern wie gerade die Familienforschung..."

„.... Während die gesunde deutsche Familie heute nicht mehr als zwei Kinder im Durchschnitt dem Staate zur Verfügung stellt, findet man gerade bei Schwachsinnigen und minderwertigen, so bedauerlich das auch klingen mag, durchschnittlich die doppelte, oft sogar die dreifache Zahl. Das bedeutet aber, daß die begabtere wertvolle Schicht von Generation zur Generation abnimmt und in wenigen Generationen nahezu völlig ausgestorben sein wird, damit aber auch Leistung und deutsche Kultur...."

Versammlung der N.S.-Kriegsopfer.

Exter. Am Sonnabend traten die Kameraden der NSKOV. im kleinen Saal bei Ellermann zusammen. Der Ortsgruppen-Obmann Kam. Klocke begrüßte die Anwesenden und dankte den Kameraden für die tatkräftige Mitarbeit am 12. November. Auch gedachte er haben die Kriegsopfer als Ehrenbürger des Staates, ihrer Wahlpflicht als die ersten, geschlossen an der Urne genügt. Alsdann gedachte Kam. Klocke im Hinblick auf den Totensonntag der im Weltkrieg gefallenen Helden. Zur Ehre und zum Gedächtnis derselben erhoben sich alle von ihren Plätzen. Es wurde dann beschlossen, beim Kriegerdenkmal zwei Fahnenstangen anzubringen und bei besonderen Anlässen auch hier die alte ruhmreiche Flagge unter welcher die Kameraden ihr Leben gelassen und die neue Erhebungsfahne mit dem Hakenkreuz zu hissen. Nach regem Gedankenaustausch schloß Kamerad Klocke die Versammlung mit dem Wunsch, daß das Jahr 1934 viel Gutes für die Kriegsopfer bringen möge. In einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Reichskanzler und unsern Führer Oberlindober klang dieser erhebende Abend aus. —

Spenge. Der hiesige Quartett-Verein beabsichtigt, am 10. Dezember im Brinkmann'schen Saale in Wallenbrück den Dreiakter „Rosen blühen auf dem Heidegrab" aufzuführen. Alle Darsteller sind Mitglieder des Quartetts-Vereins und haben schon bei diesem in Spenge gegebenen Spiel viel Lob geerntet. — Ein Besuch der Vorstellung kann also nur empfohlen werden.

Totenehrung.

Lenzinghausen. Sonntagnachmittag fand am Kriegerdenkmal unter Teilnahme der SA. und des Kriegervereins eine Totengedenkfeier statt. Es wurden Kränze von der SA. und vom Kriegerverein niedergelegt. Dann sprach Pg. SA.-Mann Kleine das Gedicht „Der Meldegänger von Verdun". Darnach hielt Herr Kochbeck vom Kriegerverein die Gedenkrede. Zum Schluß spielte die Kapelle des Jünglingsvereins Spenge das Lied vom guten Kameraden.

Ergebnis der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober 1933.

Spenge. Wie alljährlich, wurde auch am 10. Oktober 1933 im Amtsbezirk Spenge die Personenstandsaufnahme durchgeführt.

Nachstehend wird das Ergebnis veröffentlicht:

Gemeinde	Zahl der Haushaltungen	Personen männl. über 14 Jahre	Personen weibl. über 14 Jahre	Kinder bis zu 14 Jahren	Summe der Personen
Spenge	956	1.470	1.562	920	3.952
Lenzinghäusen	382	588	617	474	1.679
Hücker-Aschen	232	362	410	273	1.075
Bardüttinghdorf	163	308	305	194	807
Wallenbrück	162	277	288	216	781
Amt Spenge zus.	1.895	3.035	3.182	2.077	8.294
Mithin Zu- oder Abnahme		+62	+8	+42	−10 +40

Gegen Hunger u. Kälte

Spenden für die Winterhilfe sind zu richten auf das Konto Nr. 1715 Kreissparkasse Herford und deren Nebenstellen.

An alle Einsender!

Für alle unverlangt eingesandten Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Aufbewahrungspflicht.

Hauptschriftleitung: Dr. Lück.
Verantwortlich für Politik Dr. Lück für Lokales H. Haase, für Sport: E. Werner, für Unterhaltung, Literatur und Anzeigen Carl Titgemeyer sen., sämtlich in Herford. Für den Bielefelder Teil: Egon Werner, für den Mindener Teil: Gust. Himstedt, Melbergen.

Marktbericht

vom Dienstag, den 28. Nov. 1933.

Folgende Preise in Pfennigen wurden gezahlt

Kartoffeln Ztr.	250-260	Rindfleisch	75-90
Kartoffeln Pfd.	3-4	Kalbfleisch	80-140
Wirsing	7-8	Leber	60-90
Blumenkohl	30-45	Kleinfleisch	20-30
Kohlrabi	5-10	Suppenknochen	20-30
Rote Beeten	7-10	Flomen	70
Porree Stck.	5	Talg	30-40
Zwiebeln	7-10	Bratwurst	100
Weißkohl	5 6	Rinderwurst	30
Rosenkohl	15-20	Schinkenspeck	100-130
Rotkohl	7-8	Geräuch. Schinken	140
Spinat	5	Nierenfett	40
Schwarzwurzel	30	Dauerwurst	130-150
Radieschen	8-10	Sonst. fr. Wurst	60-120
Peterselie	5-15	Speck z. Auslassen	75-80
Sellerie	10	Hiesiger Speck	80-90
Möhren	5-10	Suppenhühner	75
Bohnen	25-30	Hähnchen	80-90
Streifrüben Bd.	10	Tauben	50
Steckrüben	5	Landbutter	140
Kürbis	5	Molkereibutter	150-160
Deutsche Tomaten	30-60	Eier	120
Endiviensalat	15	Käse aller Art	70-120
Birnen	10-15	Goldbarsch	50
Koch- u. Tafeläpfel	7-20	Heringe, grün	20
Kopfsalat	5-8	Bücklinge	35-40
Rettich	5-10	Schellfisch	40-55
Citronen Stck.	5-7	Kabliau	55
Weintrauben	35-50	Heilbutt	80-90
Bananen	30	Rotzungen	95
Filet	120	Geräuch. Schellfisch	160
Schweinefleisch	70-120	Fischfilet	50
Hammelfleisch	70-100	Schellfen	65-85
Eisbein	30-50	Salzheringe	8
Topf-Sülze	30-80	Wallnüsse	60
Nieren	60-70	Haselnüsse	50
Schmalz	70-80	Honig	130

Der Handel war schwach.

Was Langenberg sendet:

Mittwoch, 29. November.

Sender: Langenberg Welle 472,4.

6.00: Von Köln: Morgenruf. * 6.05: Von Köln: Morgenkonzert. * 6.30: Von Stuttgart: Leibesübungen (1). * 6.45: Von Köln: Leibesübungen (2). * 7.00: Von Frankfurt: Zeitangabe, Frühmeldungen. * 7.10: Von Köln: Wetterbericht. * 7.15: Von Stuttgart: Frühkonzert. * 8.15: Von Köln: Wasserstandsmeldungen. * 8.20: Von Köln: Gymnastik für Frauen. * 8.40: Von Köln: Für die Frau. * 10.00: Von Frankfurt: Frühbericht. — Anschl.: Wasserstandsmeldungen. * 10.10: Von Köln: Wir und die Welt. * 11.00: Von Köln: Musikalischer Schulfunk: Kaiser Maximilian besucht den Gottesdienst. * 11.40: Von Köln: Funkwerbung mit Schallplatten. * 11.55: Von Köln: Wetterbericht. * 12.00: Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. „Rhein—Main—Neckar." * 13.15: Von Frankfurt: Zeitangabe, Nachrichten. * 13.25: Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht. * 13.35: Von Stuttgart: Opernmusik. * 14.30: Von Frankfurt: Stunde der Jugend: „Der Rattenfänger von Hameln." Hörspiel. * 15.30: Von Köln: Wirtschaftsmeldungen. * 15.50: Von Köln: Stimme der Bewegung. * 16.00: Von Köln: Nachmittagskonzert. * 18.00: Von Köln: Deutsch für Deutsche. * 18.20: Von Köln: Rasse ist entscheidend! * 18.35: Von Köln: Neues aus Forschung und Wissenschaft. Kurzberichte mit musikalischen Denkpausen. * 18.50: Von Köln: Meldungen. * 19.00: Reichssendung aus Frankfurt: Stunde der Nation. „Florestan und Eusebius." Vom Kampf der Davidsbündler für die Kunst und gegen die Philister. * 20.00:

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN VON ELSA MARIA BUD.

[36

„Eine Neuigkeit, Vater!" Marga sprach mit feierlicher Stimme. „Unsere Diva rückt an! Heute nachmittag! — Sollen wir unsere Ehrenjungfrauen waschen lassen?"

„Wasche du dich nur! Deine braunen Augen haben's sehr nötig!" sagte der Vater. Frohgelaunt sagte er dann: „Ja, da muß ich hier gleich abbrechen und mit euch heimkommen! Ist denn das Zimmer hergerichtet? Haben wir Blumen schneiden lassen? Dann müssen wir alle zum Bahnhof!"

Sie gingen sofort zurück. Der Vater schritt in der Mitte und legte eine Weile vertraulich den Arm um die Schultern Streitmanns.

„Fühlen Sie sich wohl bei uns, Streitmann?"

„Prachtvoll! So gut habe ich es lange nicht gehabt."

„Das glaube ich wohl. Zwischen so viel hübschen und jungen Mädchen! Ich will ja meine Töchter nicht loben, aber einige Berechtigung, stolz zu sein, glaube ich doch zu haben."

„Wie sehr!" sagte Streitmann. „Wie sehr können Sie stolz darauf sein!"

Marga zog die Rede der beiden Männer ins Komische.

„Hm! Hm! Reden wir von gediegeneren Sachen! Zum Beispiel vom heutigen Abendessen. Es muß natürlich Forellen geben. Und Mamsell Annchens berühmte Torte. Wir haben ja heute internationale Hotels auszustechen!"

„Streitmann, was sagen Sie dazu?" zog der Vater den Gast wieder ins Gespräch.

„Ich! Ach Gott ... Ich esse auch Heuschrecken!"

„Guten Appetit!"

Herr von Köller lachte herzlich. Er hatte Streitmann schnell gern gewonnen. Die Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit dieses Mannes sprachen zu ihm als etwas Verwandtes. Männer, die aus der Heimat ins koloniale Leben überwechselten, weil sie Land, hoffnungsvolles Land unter ihren Füßen spüren mußten, besaßen seinen großen Respekt. Er hatte auch wohl bemerkt, daß Streitmann sich für Marga zu interessieren schien. Dieser sichere, gereifte Mann an der Seite seiner Tochter wäre ihm nicht unlieb gewesen.

* * *

Manuela von Köller saß dem jungen Bredow im Zuge gegenüber. Sie sah auf die Uhr:

„Eine Viertelstunde noch, dann taucht der schiefe Turm von Rießburg auf."

Sie hatte sich frisch gepudert und das blonde Haar ein wenig hergerichtet.

„Halten Sie mal den Spiegel, bitte!"

Er hielt den Spiegel — seine jungen Augen glänzten.

Was leuchtete mehr, Spiegel oder Augen? Sie sah lächelnd in das Glas und setzte ihr Hütchen auf.

„Sitzt er?"

„Ich weiß nicht, Maestra ..."

„Gott, was wissen Sie schon, Jung-Bredow?"

„Ich weiß bloß eins ..."

„Ja, ja, geschenkt!" unterbrach sie lachend, und gab ihm einen kleinen Nasenstüber in sein ergebenes Knabengesicht. „Also hören Sie zu. In Rießburg wird uns der Verwandtenschwarm in die Arme schließen. Vielleicht Sie nicht so ganz, aber das kann noch kommen. Sie werden sagen, daß Sie im Rießburger Hotel Appartements genommen haben, das wird heilloses Gelächter geben, denn Appartements sind dort nicht vorhanden. Machen Sie sich auf Plüschsofas und einen Gang mit fünf Zimmern gefaßt. Und dann kommen Sie in Herrgotts Namen — wenn mein Vetter nicht anders bestimmt — morgen vormittag heraus aufs Gut. Danach werden wir weiter sehen."

Er nickte etwas kläglich, wie ihr schien.

„Bange vor dem Neuen?" fragte sie.

„Ach — vielleicht steht man doch etwas sehr komisch da!" sagte er ehrlich.

„Diese Einsicht kommt Ihnen spät!"

„Hätten Sie es mir doch anders gestattet! Ich wäre doch so gern mit Ihnen in Riva geblieben."

„Katzenjammer!" sagte sie kurz.

„Nein!" rief er feurig. „Für Sie mache ich mich selbst lächerlich!" Der hübsche Junge sah dabei reichlich unglücklich aus.

„Was denken Sie?" sagte Manuela jetzt. „Wir kommen in das Haus eines Edelmannes!"

„Ja natürlich, gewiß!"

Er gab ihr den Spiegel zurück.

Rießburg.

Manuela lehnte aus dem Fenster und spähte nach ihrem Vetter aus.

Da schossen drei junge Mädels zu ihr heran.

„Hallo!, hallo!, Tante Maria!" klangen drei frische Stimmen.

Manuela stieg aus und umarmte ihre Nichten.

„Na, Kinder, beinah hätte ich euch nicht erkannt! So etwas Herzerfreuendes! Wie gut ihr aussieht! Wo ist denn der Vater? Ach, da kommt er ja! — Nun hört mal, begrabt mir jetzt auf der Stelle hier die Tante Maria. Ich bin Manuela und lege auf Tantenhaftigkeit nicht den geringsten Wert."

Herr von Köller kam heran. Er küßte ihre Hände.

„Sei herzlich willkommen, liebe Kusine! Das wird in Rießburgs Mauern noch lange besprochen werden, dieser hohe Besuch!"

„Klatscht man immer noch so viel in Rießburg?" fragte Manuela lachend. Und sich umwendend — sie spürte den wartenden Bredow hinter sich, der bisher von niemand bemerkt worden war —: „Hier, darf ich euch vorstellen: ein junger Freund, der Maler Bredow. Er will hier durchaus niederdeutsche Landschaftsmotive für seine Malerei holen. Wenn es dir recht ist, lieber Vetter, so wir ihn gleich noch im Rießburger Hof ab." (Forts. folgt.)

Minden -- Lübbecke

Stadtnachrichten

Der Arbeitsplan der deutschen Bühne und der Jugendbühne.

Die Deutsche Bühne, Minden entfaltet in den folgenden Wochen eine überaus rege Tätigkeit. Am Dienstag, den 28. Nov. 1933 geht August Hinrichs köstliche Bauernkomödie „Schweineschlachten" über die Bühne. Wer im Sommer „Wenn der Hahn kräht" als Gastspiel des Bad Oeynhausener Kurtheaters gesehen hat, weiß, was Hinrichs bietet. — Zweimal wird das „Schwein geschlachtet"; nachmittags um 4 Uhr für die Jugendbühne, abends um 8 Uhr für die Deutsche Bühne. — Schon eine Woche später, am 5. Dezember 33 wird Graffs Schauspiel „Vier Musketiere", ein erschütterndes Drama aus dem Weltkriege, aufgeführt. — Ein besonderes Ereignis dürfte die Aufführung der komischen Oper „Der Waffenschmied" von Albert Lortzing am 18. Dezember 1933 werden. Alle diese Aufführungen bestreitet das Stadttheater Bielefeld. — Das Westfälische Landestheater Paderborn führt am 9. Januar 1934 Burtes „Katte", ein Schauspiel aus der Zeit Friedrichs des Großen auf. — Hoffen wir, daß alle Aufführungen für die Deutsche Bühne, die Künstler und das Publikum volle Erfolge werden! —wa.

Kleidersammlung der Winterhilfe.

Am vorigen Mittwoch fiel wegen des Bußtages die öffentliche Kleidersammlung aus. Sie soll nun am kommenden Mittwoch nachgeholt werden. Die Nachfrage nach Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhzeug usw. ist sehr groß. Wir sind auf die Mithilfe unserer Volksgenossen angewiesen, sonst können wir das große uns von der Reichsleitung gesteckte Ziel nicht erfüllen.

Das Herannahen der Sammelwagen wird wieder durch Trompetensignale bekannt gegeben. Als Sammelbezirke kommen dieses Mal in Betracht:

1. Fischertor, Hermannstraße, Schachthausstraße, Brühlstraße, Bleichstraße, Dorotheenstraße, Göbenstraße, Bahnhof, Minden-Stadt, Fischerallee, Fischerglacis, Rosentalstraße, also alle Straßenzüge zwischen Marien- und Hermannstraße. —

Beginn der Sammlung morgens gegen 9 Uhr an der Weserbrücke beim Kriegerdenkmal. —

2. Bachstraße, Dankerserstraße, Dombrede Kleine Dombrede, Breitenbachstraße, Königgrätzerstraße, Waterloostraße, Sedanstraße, Georgstraße. — Beginn der Sammlung morgens 9 Uhr Ecke Bach- und Dankerserstr.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes
NS.-Volkswohlfahrt.

Erbgesundheitsgericht in Minden.

Am 1. Januar 1934 tritt das Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses in Kraft. Deshalb werden Erbgesundheitsgerichte eingerichtet. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird auch Minden ein solches Gericht erhalten, das dem Amtsgericht angegliedert werden soll. Die Berufsinstanz wird sich beim Oberlandgericht in Hamm, dem das Erbgesundheitsobergericht angeschlossen sein wird, befinden. —

Personalnachrichten der Forstverwaltung.

Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Anstelle des Forstassessors Corell ist als Ersatz für den an die Oberförsterei Steinbusch versetzten Forstassessor von Wrisberg der Forstassessor Müsse, bisher bei der Oberförsterei Lagow, Reg.-Bez. Frankfurt a. Oder an die Regierung Minden versetzt worden. —

***

Die Pressestelle der Regierung in Minden teilt mit:

Landrat i. e. R. Freiherr Droste zu Hülshoff ist zur weiteren Beschäftigung an die Regierung in Köln versetzt worden. —

Hundbericht.

Als verloren wurde gemeldet: 1 Perlenkette, 1 Oppossum-Halskragen, 5 Bedarfsdeckungsscheine, 1 Brieftasche (Inh. größerer Geldbetrag, Führerschein und Steuerkarte), 1 Brille, 1 E. K. 1. Kl.

Gefunden: 1 Schraubenzieher, 1 Herrenuhr, 1 Damenfahrrad, 1 Gelenkblumenverbinder, 1 Herrenhut, 1 Damenregen, 50 Gramm Wollgarn.

Zugelaufen: 1 Schäferhündin.

Nachzufragen im Polizeibüro.

Deutsche S.A. in Brasilien

Fahnenweihe in Novo Hamburgo (Neu-Hamburg). — Ein aus Minden gebürtiger brasilianischer S.A.-Mann schreibt an Kreisleiter Schmidt.

Auch in Brasilien bilden sich allenthalben Ortsgruppen der NSDAP.. Ernst Hintzsche, der Sohn des bekannten Kaufmanns Hintzsche, Bäckerstraße übersandte eine Aufnahme der SA. in Neu-Hamburgo, die wir hier unseren Lesern zeigen. Das Kreuz (X) bezeichnet den Schreiber des folgenden Briefes, Ernst Hintzsche. (Zweiter v. links, 1. Reihe).



Novo Hamburgo, den 22. Okt.

Herrn
Pg. Kreisleiter Schmidt
Minden i. W.

Werter Parteigenosse!

Es ist mir eine ganz besondere Freude, Ihnen als auch allen Pgg. des Kreises Minden i. W. im Auftrage der Zelle Alt-Hamburg die herzlichsten Heilgrüße zu übermitteln. Die 20 Pgg. starke Zelle Alt-Hamburg (Landesverband Brasilien), der auch ich angehöre, beging am 14. ds., das Fest der Fahnenweihe. Es wurde beschlossen, daß jeder von uns dem Standarten-Führer und dem OGL. oder Kreisleiter seiner Heimatstadt unser Gruppenbild und die besten Grüße übermitteln sollte, was ich persönlich um so freudiger tue, als es mir in wenigen Monaten wieder vergönnt sein wird, in meine Heimatstadt zurückzukehren. Wenn wir auch tausende von Kilometern fern von der Heimat wirken und streben, so stehen wir doch auch hier in der Glutsonne der Tropen in Liebe und Treue zu unserem Führer und Vaterlande. —

Lassen Sie mich schließen mit dem Rufe: Allen Parteigenossen des Kreises Minden ein dreifaches Sieg-Heil.

Heil Hitler!
Ernst Hintzsche.

HELFT AUS DER NOT, GEBT WÄRME UND BROT!

WIR HELFEN WINTERHILFSWERK 1933

Aus der Bewegung

Achtung

Kriegsbeschädigte, die ernstlich bemüht sind, Arbeit zu bekommen, sind verpflichtet, sich als „arbeitsuchende Kriegsbeschädigte" unter Vorlage ihres Rentenbescheides bei dem zuständigen Arbeitsamt zu melden. Arbeitsvermittlungen können nur erfolgen, wenn der Arbeitsuchende beim Arbeitsamt gemeldet ist und von diesem eine Zuweisung erhält.

Die Arbeitsämter führen die arbeitsuchenden Kriegsbeschädigten in einer besonderen Liste, damit diese bevorzugt untergebracht werden können.

Ich bitte die Ortsgruppen- und Stützpunktleute, Vorstehendes den Mitgliedern bei der nächsten Monatsversammlung bekannt zu geben.

Heil Hitler!
Schmeding, Kreis-Obmann.

Achtung Bauarbeiter!

Der Verbandskreisleiter für das Baugewerbe im Kreise Minden, Pg. Heidemann teilt mit, die vom Leiter des deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes Pg. Ulmann angeordnete Verbandssperre trat am 13. November 1933 in Kraft und ist am 27. November 1933 abgelaufen. Anspruch auf eine Arbeitsstelle, Unterstützung, Altersversorgung hat von da ab nur noch der durch seine Fachgruppe in der „Deutschen Arbeitsfront" organisierte Arbeiter.

Kriegerdenkmäler im Amte Windheim.

Von Hermann Gallmeier, Windheim.

Als 1918 das große Völkermorden ein Ende hatte, ging man allgemein in den darauffolgenden Jahren daran, den gefallenen Helden des Weltkrieges Denkmäler zu setzen. Kein Dorf, und mochte es auch noch so klein sein, ließ sich diese Ehre nehmen. Alle wollten sie an dem Gedenkstein zur Erinnerung ihrer gefallenen Söhne ihr Scherflein beitragen. Wie Pilze — möchte man beinahe sagen — schossen damals die Kriegerdenkmäler aus der Erde. Jedes Dorf suchte sich in seinem Bezirk ein an passender Stelle liegendes Plätzchen und baute darauf seinen mehr oder weniger schönen und kostspieligen Gefallenendenkstein, — je nach der finanziellen Lage — hier aus Sandstein, dort aus Granit der einfachen Findling. Das Ganze erhielt eine geschmackvolle Einfriedigung und auf dem freien Platz wurde eine parkähnliche Anlage geschaffen. Ziersträucher und schöne Beete, überfät mit allerlei Blumen, umkränzen das Denkmal und lassen es aus einem satten Grün mehr oder weniger markant hervorragen. Gewöhnlich wurden diese Denkmäler an einer verkehrsreichen Straße oder an Straßenkreuzungen erbaut und tauchen als stille und einsame Insel in unserer hastenden Zeit auf einmal vor unserem flüchtigen Auge auf. Eine Wohltat für den an Straßenstaub und Lärm gewöhnten Menschen. Ein ruhiges und friedliches Bild in einer hetzenden und jagenden Zeit. In den Denkmälern eingelassene Tafeln nennen in beinahe endloser Reihefolge die Namen derer, die im Weltkriege ihr kostbares Blut für das Vaterland vergossen haben.

Wohl am schönsten und sehr idyllisch gelegen ist das Kriegerdenkmal in Heimsen. Es liegt am Ortsausgang des Dorfes auf einer kleinen Anhöhe an der Kreisstraße Minden-Nienburg. Die Wahl des Platzes ist so überaus gut getroffen, daß man verwundert stehen bleibt, den Blick für längere Zeit auf der Landschaft ruhen läßt. Das Auge will förmlich das wunderbare Bild für immer in sich aufnehmen, um es nicht wieder zu vergessen. Der Denkstein hat die Form eines Ehrenbogens, den zwei starke aus Findlingen erbaute Säulen tragen. Diese und der Ehrenbogen sind gekrönt mit drei Kugeln. Eine größere in der Mitte und zwei kleinere Marmorplatten links und rechts daneben füllen den Teil unter dem Bogen aus. Auf ihnen sind die Namen der gefallenen Söhne des Dorfes mit Goldschrift eingemeißelt und mit goldener Schrift in den Marmorstein schrieb das Dorf seinen Dankspruch ein: „Ihren im Weltkriege gefallenen Söhnen die dankbare Gemeinde Heimsen". Ein schlanker Birkenbaum, dessen Stamm in der Sonne grün und weiß schimmert, läßt seine langen, dünnen Zweige, die baumelnd herabhängen, vom Winde leise rauschend über dem Denkmal hin und her wiegen. Jäh stürzt der Abhang hinter dem Gedenkstein in die Tiefe. Unten lispeln und plätschern leise die Wellen des langsam dahinfließenden Weserstromes und erzählen dem andächtigen Lauscher von den Taten der hier oben verewigten Helden. Im Hintergrunde der Landschaft jenseits der Weser liegt das kleine Städtchen Schlüsselburg.

Markant und massig, vor Kraft strotzend, steht im Brennpunkt des Dorfes, wie ein zum Himmel emporragender Felsen, das Kriegerdenkmal in Döhren in dem Winkel, den die Lokkumer Straße mit der Minden-Nienburger Chaussee bildet. Zwei Lebensbäume am Tor der Einfriedigung künden den Frieden dieses im tosenden Lärm des Werktags liegenden Platzes an. Das Denkmal ist aus Granitstein gebaut und wird für Jahrhunderte den rauhen Witterungseinflüssen trotzen. Ein schwarzer Adler thront als Sinnbild der Kraft auf der Spitze des Denkmals. In Stein neben den Gefallenentafeln liest man: „Das dankbare Heimatdorf seinen gefallenen Heldensöhnen zum Gedächtnis".

Eine von allen anderen der Umgegend stark abweichende Form zeigt das neue Kriegerdenkmal in Windheim. Es steht an der verkehrsreichsten Straßenkreuzung des Dorfes vor dem neuen Schulgebäude und fällt jedem Fremden sofort ins Auge. Ein überaus milde auslaufender Obelisk — reckt sich, wie schlanker Sandsteinbau — eine in eine Pyramide mit der Spitze nach oben zeigendes Schwert, stolz zum Himmel. Unten, da wo der Schwertknauf hätte sitzen müssen, sind die Tafeln für die Gefallenen eingelassen. Vier kleine, der großen ähnliche Säulen sind im Quadrat um den großen Stein aufgestellt. Sie ruhen auf dem äußersten Rande des terrassenförmig auslaufenden runden Sockels. Durch einen nach unten gewölbten Bogen sind die kleinen Obeliske mit dem großen verbunden. Blumen und Ziersträucher schmücken die Anlage. Eine vom Veteranenverein gestiftete Bank lädt zum Ausruhen und beschaulichem Nachdenken ein. Als Flachrelief tritt ein Eisernes Kreuz umgeben mit einem Eichenkranz aus dem Stein hervor. Darunter stehen die schlichten Worte: „Unseren Helden zur Erinnerung". Die ganze Anlage macht einen schönen Eindruck. — Zur Ehrung aller Gefallenen des ganzen Kirchspiels hat man an der Kirche eine große Gedenkplatte aufgestellt, die sich mit der Rückseite an die Kirchenwand anlehnt. Sie trägt die Namen der Gefallenen aus allen zur Kirchengemeinde Windheim gehörenden Dörfern. Im Flachrelief zeigt die Tafel oben folgendes Bild: Ein einsam auf einem Hügel stehendes Kreuz wird von der aufgehenden Sonne bestrahlt. Golden flutet das Licht darüber hin. Der in dem Sockel eingelassene Spruch lautet: „Also sollen auch wir das Leben für die Brüder lassen".

Das Kriegerdenkmal in Ilse kann man als ein kleines zierliches Kunstwerk besonderer Art ansprechen. Es ist schlicht und einfach, aber trotzdem sehr schön und liegt an der Straße nach Windheim am Eingang des Dorfes. Zwei Tannenbäume betreuen rechts und links das Tor der Einfriedigung. Das ganze Denkmal besteht aus einem etwa eineinhalb Meter großen Sockel, auf dem ein andächtig für das Ehrenheil seiner gefallenen Kameraden betender Soldat (in natürlicher Größe) kniet. Dieser Denkstein wirkt sehr sympathisch und bringt unwillkürlich den Beschauer in andächtige Stimmung. Auf der Vorderseites des Sockels liest man die Worte: Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein

und Josten zeigen eine gewisse Aehnlichkeit miteinander. Sie haben die Form einer gedrungenen, markanten Säule.

Ein besonders schönes Wort steht am Ehrenmal in Wiedensheim: „Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung:"

Gedenken wir gern und mit aller Hochachtung der gefallenen Söhne unseres Vaterlandes! Mögen sie sanft ruhen in fremder Erde!

Lerbeck. In der Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, folgende Wege instand zu setzen: dem „Gehmkeweg" in einer Länge von 200 Metern, den Lehmbergweg soweit erforderlich und den von der Bruchstraße abzweigenden Weg bis zur Besitzung Nr. 20. Nach der letzten Personenstandsaufnahme zählt die Gemeinde 1905 Einwohner. — Auf Antrag der Hitlerjugend werden 15.— RM. für Heizmaterial und Licht für Uebungsabende in der Turnhalle bereitgestellt.

Hille. Das diesjährige Missionsfest findet am nächsten Sonntag in unserer Gemeinde statt. Als Festprediger ist Missionsdirektor Delius von der Rheinischen Mission in Barmen gewonnen worden, der im Morgengottesdienst predigen wird. Nachmittags spricht derselbe nochmals, außerdem predigt dann auch Pastor Berner aus Minden. Am Freitag abend soll in der Kirche die Aufführung eines Films über die Arbeit der Barmer Mission in China erfolgen.



Reichswehrminister ehrt die Toten.

Reichswehrminister General von Blomberg beim stillen Gedenken im preußischen Ehrenmal Unter den Linden.

Hausberge. Sehr beschäftigt sind die Arbeiter, die im Auftrage der Firma Weber am Jacobsberg tätig sind. Nachdem die Arbeit seit dem Fortgang des FAD. schon einige Wochen geruht hatte, sind sie jetzt wieder ziemlich fortgeschritten.

•••

Die Pflasterungsarbeiten an der Poststraße sind jetzt aufgenommen. Auf der Kampstraße wird bereits die Packlage gesetzt.



Am Totensonntag.

Hindenburg begrüßt die junge Sportgarde im Garten seines Palais in der Wilhelmstraße, wohin die Jugend-Abordnungen des Gaues 3 des Deutschen Leichtathletikverbandes nach dem Gedächtnis-Gottesdienst am Totensonntag marschiert waren.

Mindener Beobachter

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 29

Annahme von Berichten, Anzeigen und Abonnements. —

Meißen. Der Kriegsbeschädigte Karl Bühne, Forststraße 54 ist als Trichinenschauer für unsere Gemeinde beschäftigt. Die Fleischbeschau übt bis auf Weiteres der Fleischbeschauer Schalk aus Neesen aus.

Veltheim. Wie uns mitgeteilt wird, ist die Geschäftsstelle der Kreisbauernschaft in Minden nur noch Dienstags, Donnerstags und Sonnabends geöffnet.

Achtung!

Wir weisen immer wieder darauf hin, daß am Erscheinungstage unserer Zeitung weder Anzeigen noch Berichte mitaufgenommen werden können. Anzeigen müssen am Tage vorher bis spätestens 5 Uhr, Berichte spätestens bis 7 Uhr eingereicht werden.

Die Sicherung der Bahnübergänge.

75 522 Wegübergänge auf Reichsbahnstraßen. — Moderne Warnlichtanlagen.

In den letzten Jahren hat durch das Wachsen des Kraftwagenverkehrs die Sicherung der schienengleichen Wegübergänge erhöhte Bedeutung erlangt. Zur Zeit sind bei der Deutschen Reichsbahn 75 522 Wegübergänge in Schienenhöhe vorhanden, von denen 33 930 bewacht, d. h. mit Schranken versehen, und 41 592 unbewacht sind. Müssen auf Hauptbahnen alle Wegübergänge bewacht und damit durch Schranken abgeschlossen sein, so erhalten auf Nebenbahnen nur die verkehrsreichsten Übergänge Schranken oder sind in anderer Weise gesichert. Dazu sind sämtliche Wegübergänge auf Haupt- und Nebenbahnen mit Warnkreuzen versehen, vor denen die Straßenfahrzeuge bei geschlossener Schranke oder bei der Annäherung eines Zuges anhalten müssen. Bei geringfügigem Verkehr darf bei Nebenbahnen von der Aufstellung der Warnkreuze abgesehen werden. Die Übergänge der dem Durchgangsverkehr dienenden Straße besitzen eine zusätzliche Kennzeichnung durch die international bekannten Kraftfahrzeugwarntafeln, die die Wegebaupflichtigen etwa 150 bis 200 Meter vor dem Übergang aufstellen. Während der Dunkelheit tritt eine ausreichende Beleuchtung der verkehrsreichen Wegübergänge im allgemeinen durch Tiefstrahler hinzu, die allein schon die Bahnkreuzung als solche erkennen läßt.

Die Schrankenbedienung am Wegübergang obliegt dem Schrankenwärter. Damit die Schranken rechtzeitig geschlossen werden, wird er von der Annäherung eines Zuges unterrichtet, einmal durch den Fahrplan, der ihm den Zeitpunkt bekanntgibt, wann der Zug an seinem Posten vorbeifährt, und dann wird er auf Strecken mit Läutewerken nochmals erinnert durch ein Läutesignal, das der vorliegende Bahnhof abgibt, wenn der Zug dort ab- oder durchfährt. Treten aber Unregelmäßigkeiten im Zuglauf ein, sind zum Beispiel die Züge mehr als zehn Minuten verspätet, oder es fahren Sonderzüge, die vorher nicht schriftlich angekündigt werden konnten, oder bei Unfällen oder sonstigen unvorhergesehenen Ereignissen fallen Züge aus oder befahren das falsche Gleis, oder es kann das Läutesignal nicht gegeben werden, dann wird der Schrankenwärter über jeden ankommenden Zug fernmündlich verständigt. Für den Fall, daß ein Sonderzug die Strecke befahren soll, ohne vorher durch Fernsprecher oder sonstwie angekündigt zu sein, weist ein besonderes Signal, das am vorhergehenden Zuge angebracht ist, auf sein Kommen hin.

Neuerdings werden an achtzig verkehrsreichen Übergängen auf Nebenbahnen an Stelle von Schranken selbsttätig vom Zuge gesteuerte Warnlichtanlagen aufgestellt. Sie sind unterhalb des Warnkreuzes angebracht und lassen den Kraftfahrer erkennen, ob ein Zug sich nähert oder nicht.

Drei Schwestern stehen am Kreuzweg

ROMAN VON ELSA MARIA [illegible]

[37

Herr von Köller gab mit einem ganz leisen Lächeln dem jungen Manne die Hand:

„Im Namen Rießburgs heiße ich Sie willkommen! Mögen Ihnen unsere Stoppelfelder leicht werden!"

Bredow begrüßte die drei jungen Mädchen nacheinander, sehr befangen, und verbeugte sich vor jeder tief. Eine leichte Verwunderung stand ungesagt zwischen den Schwestern.

Irene, als die Gewandteste, nahm sofort das Gespräch auf:

„Im Rießburger Hof wollen Sie wohnen? Erwarten Sie nur nicht Komfort. Ist schon Komfort genug, daß eine Tür in der Wand ist."

„Frau von Köller hat mich orientiert. Es wird sich schon aushalten lassen!" erwiderte Bredow.

„Also, jetzt Gepäck abholen, vorwärts! Gib mir deine Scheine, Kusine! Wo ist denn der Fritz? — Edna, hole mal den Fritz!"

Fritz hatte draußen einen „lütten Snak" mit Bäckermeisters Lene, darüber hatte er das Einfahren des Zuges überhört. Nun kam er eilig heran.

Die vollbepackte Kutsche setzte sich zum Rießburger Hof hin in Bewegung. Herr von Köller ordnete die Angelegenheit sofort: „Wenn ich bitten darf, Herr Bredow, nehmen Sie jetzt nur Quartier, stellen Sie Ihren Koffer ab und seien Sie sonst unser Gast. Abends wird Sie Fritz mit dem Wagen wieder zurückbringen."

Bredow nahm dankend an.

Als die Kutsche durch die Buchenallee dem Gutshause zurollte, war die Sonne schon in rötlichem Schein hinter dem hohen bemoosten Dach des alten Gebäudes. Auf den Terrassenstufen stand eine lange Gestalt und winkte mit einem Buche in hoch erhobener Hand.

Streitmann.

„Hier der Freund meines künftigen Schwiegersohnes Max", stellte Herr von Köller vor; „er wird uns Irene bald nach Afrika entführen."

Manuela wurde nun zu den beiden Zimmern geführt, die für sie bereitet worden waren.

„Kinder, wie herrlich ist das hier!" rief die Sängerin entzückt und breitete die Arme aus. „Ihr wißt es ja gar nicht. Jahrelang gondelt man nun in der Welt umher, von Zimmer zu Zimmer, alle seelenlos und unpersönlich, und endlich kommt man heim! Hier hat doch deine liebe Frau gewohnt — nicht wahr, Vetter? Ich erinnere mich noch an diese grünen Seidenbehänge."

„Es war ihr kleiner Salon!" sagte von Köller gedämpft.

Sie gingen ins nebengelegene Schlafzimmer. Ein weißer Raum, mit duftigen Tüllgardinen an den großen Fenstern, ein breites Bett mit altrosa Seidendecke. Elfenbeinfarbene Möbel, ein großer Spiegel und ein altrosa Teppich über den ganzen Raum hinweg.

„Hier muß man sich ja wohl fühlen!" sagte Manuela und warf sich froh in einen Sessel. „Ich wollte mir ja immer ein Haus kaufen; aber es hat ja doch keinen Sinn, solange ich das Wanderleben fortsetze. Und nachher —", sie vollendete nicht.

„Nachher lebst du bei uns!" fiel Herr von Köller sofort ein.

„Danke — bis siebzig hat es keine Eile!" Sie war wieder die Alte.

Später saßen sie um den festlich gedeckten Abendtisch. Kerzen brannten in den Ecken des großen, dunkel getäfelten Raumes, zwei sechsarmige Silberleuchter standen auf der Tafel, rundherum ein Gewinde von Feldblumen. Die Mädchen trugen helle Seidenkleider, Manuela ein goldfarbenes Brokatkleid, an der schneeigen Achsel eine Rose. Becker bediente. Als Zeichen höchster Feierlichkeit hatte er weiße Handschuhe über die mächtigen Hände gezogen.

„Na, Becker, wir werden auch immer jünger — nicht wahr?" scherzte Manuela.

„Das jilt man nur für die jnädige Frau! Ich weiß, wie ich aussehe. Da ist man nicht mehr viel zu machen!" erwiderte Becker.

Streitmann saß neben Marga, der junge Bredow hatte seinen Platz neben Edna bekommen, und an Herrn von Köllers Seite strahlte Manuela. Irene, allein am Fußende des Tisches sitzend, beobachtete den geordneten Gang des Essens.

Manuela war sprühend von Laune und Heiterkeit und zog alle mit sich. Die Bilder der großen Weltstädte Paris, Wien, Berlin, Rom entstanden vor ihren Hörern, die Namen internationaler Künstlergrößen wurden als gute Bekannte wie nebensächlich erwähnt; das bunte, rauschende Leben der Bühne schien plötzlich durch den ehrwürdigen Speiseraum des Köllerschen Gutshofes zu wirbeln.

Nach der Tafel zog man sich in den Salon zurück. Irene setzte sich nun an den Flügel; Manuela wollte singen.

Die kraftvoll-süße Stimme der Sängerin brauste durch den Raum und hob die Menschen in die Träume eines besseren Seins. Schweigen blieb noch lange, als sie geendet hatte und Irene die Töne des Nachspiels verklingen ließ.

„Ich danke dir, liebe Kusine!" sagte Herr von Köller.

Manuela wandte sich jetzt den beiden jüngeren Schwestern zu, die mit Bredow auf dem Biedermeiersofa Platz genommen hatten. „Singt denn keine von euch, Kinder? Ich denk' mir immer, ich müßt' mal eine Nachfolgerin aus der Familie haben! Wär' ja komisch, wenn mit der Manuela Köller die Singstimme ausstürbe."

„Doch! Edna singt!" sagte Marga schnell.

Edna warf der Schwester einen sonderbaren Blick zu und schwieg feindlich.

(Fortsetzung folgt)